

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagnier-Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnement-Grückerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Balkansorgen.

Das große Ereignis ist eingetreten, das Ministerium Novakovic in Serbien hat demissioniert, und da auch in Serbien stürzende Minister sich einen guten Abgang zu sichern wünschen, hat Novakovic sich noch vor dem Scheiden aus dem Amte mit dem Märtyrermantelchen drapirt und den offiziellen „Bibelo“ versichern lassen, das Kabinet werde einer Preffion von Wien. Wir erfahren da auch einmal auf dem Umweg über Belgrad von einer unheimlichen Energie unseres auswärtigen Amtes, von der wir, Gott sei Dank, bisher gar keine Kenntniss gehabt hatten. Nicht genug, daß Graf Goluchowski all' seine Aufmerksamkeit auf das Blindenspiel am Goldenen Horn konzentriert, er fest auch in seinen Mühestunden noch serbische Ministerien ab und ruft den ganzen serbischen Patriotismus gegen unsere bedauerenswerthe Monarchie in's Feld. Vielleicht hat der Artikel des Belgrader „Bibelo“ sogar eine Krise in unserem Ministerium des Aeußern, einen Systemwechsel zufolge, und der Erbe Goluchowski's wird sich beeilen, dem Nachfolger Novakovic's Bosnien und die Herzegowina abzutreten — ein Steinchen hat eine Lawine losgelöst...

Doch Scherz bei Seite, es ist wohl überflüssig, sich mit den Belgrader Märtyrern des Weiteren zu befassen. Unser auswärtiges Amt hat in diesen bewegten Zeitläuften wohl besseres zu thun, als sich um die Namen serbischer Ministerpräsidenten zu bekümmern, und daß es sich bei serbischen Krisen, was unsere Monarchie betrifft, faktisch nur um Namen und Personenwechsel handelt, haben wir erst vorgestern hier dargelegt. Wir sind nun einmal nicht in der Lage, uns in Serbien mehr als die Freundschaft des Erbkönigs Milan zu erwerben, der selber in Serbien nichts mehr zu suchen hat. König Alexander thut im Interesse der Dynastie wohl auch das Seinige, es mit der mächtigen Nachbarmonarchie nicht zu verderben, aber der junge Fürst hat noch nicht Autorität genug im Lande, gegen die Gefühle der politisirenden Nation ankämpfen zu können. Macht sich doch jetzt sogar nicht bloß unter den Radikalen, sondern auch unter den Fortschrittler eine stark antidynastische Strömung geltend, die in jenem oberwähnten „Bibelo“-Artikel deutlich zum Ausdruck kam. Der König ein Sklave Oesterreichs, mehr braucht man ja dem leichtentflammten Serben nicht zu sagen, um die ganze Festigkeit des südslavischen Naturells gegen diesen Sklaven zu mobilisiren. Zum Glücke heißen die Hunde, die so gerne bellen, gewöhnlich nicht, und König Alexander kann wohl den Sturm im Wasserglase ohne Gefahr für Thron und Leben überdauern. Wenn die Fortschrittler sich ausgeschimpft haben werden, wird es ihnen auch an der Einsicht nicht fehlen, daß sie eigentlich nur per nefas zur Regierung gelangt waren, und nun, nachdem ihre Kapazitäten sich nicht eben als Besitzer des Steins der Weisen gezeigt hatten, einem Kabinet den Platz räumen müssen, das die Veröhnung der Parteien auf seine Fahne geschrieben hat. So lange der König seiner Armee sicher ist, kann er den Klubintriguen mit derselben Ruhe die Stirn bieten, mit welcher das Ausland die erschütternde Nachricht eines serbischen Kabinetwechsels aufnimmt.

Weit ernstere Sorgen bereiten den europäischen Staatsmännern die Zustände in Konstanti-

nopel. Wenn sich Ehrlichkeit mit dem diplomatischen Handwerk vertrüge, müßten die Würdenträger ganz Europas eingesehen, daß sie trotz achtzehnmönatlicher fieberhaft scheinender Thätigkeit am Goldenen Horn auch nicht um einen Schritt ihrem Ziele näher gekommen sind. Ordnung in den türkischen Landen zu schaffen. Die edle türkische Nation, die sympathischste und tüchtigste unter allen Stämmen des Balkans und des Orients, seufzt noch weit schwerer unter dem Drucke der nichtsnutzigen Eunuchenwirtschaft, als die armenische Bevölkerung, der jetzt doch eine weitgehende Amnestie erwirkt werden konnte. Vor Kurzem ist erst die verlässliche Meldung eingetroffen, daß eine große Zahl türkischer Offiziere, namentlich solcher, die im Auslande ihre Bildung genossen und deshalb des Liberalismus verdächtig sind, bei Nacht und Nebel aus ihren Betten ausgehoben worden und auf Nimmerwiedersehen verschwunden sind. Die Familien der Bedauernswerthen sind zugrunde gerichtet; Frauen und Kinder erfahren nie, was aus ihren Ernährern geworden ist, wenn nicht der Zufall eine Leiche aus dem Bosphorus an's Land schwemmt. Die Türkei leidet unter dem Fluche der von schlotternder Furcht heimgejagten Despotie und jede Aussicht auf eine Besserung scheint ausgeschlossen. Die in Haremslüssen erschlafenen Sultane werden immer die Marionetten der Hofpolizei bleiben, welche mit ewigen Komplottgerichten den bedauerenswerthen Beherrscher aller Gläubigen zu immer neuen Ausbrüchen menschenvernichtender Wuth reizen. Wer aber, wie die Jungtürken und wie jene geopferten Offiziere, eine Besserung der Zustände durch Einführung einer europäischen Verfassung anstrebt, der muß damit rechnen, über kurz oder lang im Bosphorus zu enden. Und die Eiferfucht der europäischen Mächte untereinander hilft solches Elend konserviren.

Ausland.

Budapest, 28. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Von den großen Artillerie-Umgestaltungen abgesehen, bereitet die französische Regierung, wie aus Paris gemeldet wird, zwei wichtige militärische Maßregeln vor: die Schaffung eines Telegraphen-Regiments, wobei die österreichisch-ungarische Organisation als Muster dienen soll, und dann eine Verstärkung der Infanterie durch Aufstellung der vierten Bataillone. In der der Regierung ergebene Presse wird die Sache so dargestellt, daß die deutsche Infanterie der französischen in höchst beunruhigender Weise überlegen sei. Die deutsche Infanterie bestche aus 173 Regimentern zu je 3 Bataillonen, somit 519 Bataillonen, aus 19 Jägerbataillonen, einem Lehrbataillon und zwei Marinebataillonen. Dieser Stand soll noch eine Vermehrung erfahren auf 627 Bataillone, von welchen 525 in 175 Regimentern gruppiert werden. Die französische Infanterie der Landarmee und Marine beträgt 569 Bataillone, und zwar 149 Regimentern zu 3 Bataillonen, 23 Regimentern zu 4 Bataillonen, 30 Jägerbataillone. Das Projekt der Regierung will, ohne die bisherige Organisation zu berühren, den 145 Regimentern je ein Bataillon hinzuzufügen, so daß die Infanterie aus 714 Bataillonen bestehen würde. Diese Militär-Reform soll sich jedoch nur als lässig vollziehen, da für dieselbe weder das Menschenmaterial, noch die Geldmittel vorhanden sind, um mit einem Schlage eine so einschneidende Vermehrung ins Leben zu rufen. Die Kosten dieser Vermehrung sollen auf einige Jahre vertheilt werden, wie dies bei der Marinereform beabsichtigt ist.

Die Enthebung des Grafen Paul Schuwaloff vom Posten des General-Gouverneurs von Warschau und Kommandanten des Militärbezirktes Warschau erregt in Russland allgemeines Bedauern.

Graf Schuwaloff hat sich von dem Schlaganfall, den er im September d. J. erlitten, nicht erholen können, und nur Rücksichten auf seinen Gesundheits-

zustand sind es, die seine Enthebung nothwendig erscheinen ließen. Sein Vorgänger, General Gurko, war der bestgehaltene Mann in Polen. Er hat ein brutales, rücksichtsloses, asiatisches Regierungssystem eingeführt, für das ihm weder die Bevölkerung noch die Regierung dankbar sein konnten. Die Mission eines General-Gouverneurs in Warschau ist eine Friedensmission, er hat zu veröhnen, zu beruhigen, die beiden sich gegenüberstehenden Volksstämme näher zu bringen, eine Verständigung herbeizuführen, wenn eine Einigung unmöglich ist. Graf Schuwaloff hat seine Mission gewiß so aufgefaßt, zur Durchführung fehlte es ihm an Zeit. Graf Schuwaloff mag nicht daran gedacht haben, daß sein Regiment von so kurzer Dauer sein wird, und er hat sich offenbar für eingreifende Reformen Zeit gelassen. Er hat jedenfalls den guten Willen gezeigt, die Gegensätze zu mildern, und es ist ihm auch gelungen, sich Sympathien zu erwerben. Graf Schuwaloff war genau zwei Jahre auf seinem Posten als General-Gouverneur von Warschau thätig und zeichnete sich durch Takt und Milde aus, was man von seinem Vorgänger Gurko nicht behaupten konnte. Die Ernennung Schuwaloff's und die Entlassung Gurko's war eine der ersten Thaten des Czaren Nikolaus II., an dessen Regierung die Völker Russlands so viele Hoffnungen knüpften. Czar Nikolaus II. bewies durch die Entlassung Gurko's, der sich zur Zeit Alexander's III. unumschränkter Gunst und Macht erfreute, daß er mit dem bestehenden System nicht einverstanden war. Ja, er gab dies sogar in einer ganz unabweisbaren Weise kund. In dem Entlassungsschreiben hat der Czar bloß die militärischen Verdienste Gurko's hervorgehoben und von seiner langjährigen Thätigkeit als General-Gouverneur von Warschau mit keinem Worte Erwähnung gethan. Das Entlassungsschreiben an den Grafen Schuwaloff ist noch nicht bekannt, dürfte aber jedenfalls in sehr gnädigen Worten abgefaßt sein. Ueber die Person des Nachfolgers des Grafen Schuwaloff schweben unkontrollirbare Gerüchte. Die Entscheidung wird übrigens nicht lange auf sich warten lassen, denn wie verlautet, wird die Ernennung des neuen General-Gouverneurs von Warschau schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Lage in der Türkei ist noch immer eine ungewisse und nichts weniger als beruhigende. Mit den Einschränkungen, welche sich der Sultan bezüglich der Kosten seines immensen Hofbudgets auferlegt, sind die Finanzen der Türkei nicht wesentlich gebessert. Die Botschafter Nelidoff und Baron v. Calice haben einen gemeinsamen Reformplan ausgearbeitet. In den Ansichten des Sultans über die Reformen ist jüngst ein günstiger Wechsel eingetreten. Die gegenwärtige Lage wird von dem österreichischen Botschafter, der das völlige Vertrauen des Sultans genießt, beherrscht. Die Botschafter sind daher überzeugt, der Sultan werde alle ihre Forderungen zugestehen.

Der „Daily Telegraph“ veröffentlicht diese Nachrichten. Diametral entgegengesetzte Ansichten entwickelt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Sie äußert sich sehr pessimistisch über die von den Mächten in der Türkei beabsichtigten Reformen. Unter dem gegenwärtigen Regierungssystem seien Reformen in europäischem Sinn ein Ding der Unmöglichkeit. Der Sultan sei überzeugt, daß die Türkei nach europäischem Muster nicht regiert werden könne. Er wisse, wie es um ihn und um sein Land stehe, aber er könne es nicht ändern und überlasse die Entscheidung dem Geschick. Er verhorrescire jede fremde Einmischung. Auch die geheimen Absichten Russlands tenne er sehr wohl, wenn er auch im Moment durch die russische Politik geschützt werde. Weder den Armeniern noch den Mohamedanern sei es um Reformen zu thun, sondern nur um die Herrschaft, da keine Nation sich der anderen unterordnen wolle. Russland besitze in seinem Reich eine starke armenische Bevölkerung und Sorge dafür, daß es den Armeniern in der Türkei nicht zu gut gehe, damit nicht in den russischen Armeniern die Sehnsucht nach besseren Verhältnissen erweckt würde. Die Beschränkungen der jüngst erlassenen allgemeinen Amnestie seien daher auf Nelidoff's Intervention zurückzuführen. Erwähnt sei noch, daß in Berlin erzählt wird, Herr v. Nelidoff habe in seiner letzten Audienz dem Sultan auseinandergesetzt, er habe den Auftrag, formell zu erklären, daß Russland sich nicht von den übrigen Mächten trennen und selbst dann im europäischen Konzert verbleiben würde, wenn sich die Nothwendigkeit ergeben sollte, andere, als bloß diplomatische Schritte zur Beseitigung der in der Türkei herrschenden Mißstände zu thun.

Zu den Studentenunruhen in Moskau meldet man aus Moskau, 25. d.:

An der hiesigen Universität sind nun wieder vollständig normale Verhältnisse eingetreten, nachdem alle akademischen Würdenträger mit Erfolg sich bemühten, die letzte Spur der Ereignisse verschwinden zu machen. Die Regierung beschloß die bekannte Publikation im „Regierungsbote“

Reisinger, r.-f.;
Fuchs, r.-f.;
Eitenbiller, r.-f.;
Bittmann, r.-f.;
B. isr. (Bapa);
er, isr. (Gobell);
rie Nagy, r.-f.;
ib, r.-f.;
David, isr.;
atenstein, isr.;
Torma, r.-f.;
r. Fischer, isr.;
Bapa-Gesfo, r.-f.;
Fischer, isr.;
Böhm, isr.;
Benthal, isr.;
Demeter, ev. A.-R.;
Ba Koldito, r.-f.;
Fahrer, r.-f.;
Schmedhammer, isr.;
Anbaum, isr.;
Boris, ev.-ref.;
Laf, isr.;
hm, isr.;
Marchevia, r.-f.;
ana Kereses, r.-f.;
Zill, r.-f.;
Kreskemeti, ev.-ref.;
Jasafeld, isr.;
Fischer-Boringer, isr.;
Weinstock, isr.;
id, isr.;
ohn, isr.;
a Gedei;
Eberle Handl, r.-f.;
Fulop, isr.;
Kobor, r.-f.;
ahn;
id, isr.;
Hmedl, isr.;
ler, isr.;
Schwab, r.-f.;
ene Thob, r.-f.;
v. A. R., mit Marie;
feld, isr.;
v. Mart, r.-f.;
uchst, r.-f.;
r.-f.;
idberg, isr.;
Milmann, isr.;
ref, r.-f.;
Neumayer, isr.;
Wopner, isr.;
Steiner, isr.;
mm, isr.;
Salzberger, isr.;
r, isr.;
de Julie Bolla, ev.-ref.;
bezirk.
Klein, r.-f.;
Kobor, r.-f.;
Zolnoky, ungt.;
Berler, r.-f.;
de Gsch, r.-f.;
il, r.-f.;
Batter, r.-f.;
Lbat, ev.-ref.;
Gansch, r.-f.;
rene Tholt, r.-f.;
Gusin, r.-f.;
e Marie Lóth, ev.-ref.;
Közöny“.
der Provinz. Gegen
in Dobra. Uts-
ungstermin 1. Februar.
gen Nikolaus Gers-
er in Kiszécsa.
vách, Massverwalter
n 3. Februar, Vauda-
1897. — (Groß-Rifindat
a C. (Marl) Schiff
Bresburg. Kon-
r, Massverwalter Dr.
1. Februar 1897, Vau-
1897. — Gegen Al-
erth in B. Tamás.
deleta, Massverwalter
n 3. Februar, Vauda-
7. (Großwardeiner Ge-
Michael Szabados.
Der Firma Galna
osvájárhegy. —
ummann in Berlat.
es C. Uguu, Kauf-
erichthof.) — Des
Des Karl Blischy
tenliste.
nker. —
e Bes. Johann Kna
e Friedberger,
74 J., 2. Bez. Theresie
2. Bez. Alois Bogv
Sárvár, 83 J.,
52 J., 7. Bez. Nola
3. Bez. Katharine
3., 9. Bez.
21. Dezember.
39 48 54
51 59 36

nach Anhörung der verantwortlichen Leiter der hiesigen politischen Behörden und beabsichtigte zunächst, mit derselben Offen die den russischen Studierenden eigentümliche Neigung zur Geheimbündelei der östlichen Diskussions in Russland zu übergeben. Dies war nach zwei Richtungen gut; sie zerriß den Schleier, hinter dem sich nur eine Geheimgefahr barg, und sie ermöglichte nach eingeleiteten strengen Maßnahmen mildere Schritte. Die letzteren machten den besten Eindruck in der russischen Gesellschaft und auch bei den Studierenden selbst, so daß die Erwartung reaktionärer Kreise, die Vorgänge an den Universitäten gegen jeden fortschrittlichen Zug auszuheuten, sich nicht erfüllen wird. Alle Strafmaßnahmen gegen die Studenten sind als sifirt zu betrachten.

Im Ausland war man schlecht über die hiesigen Vorgänge informiert. Bei dem Verbote, die Unruhen in den russischen Zeitungen zu erörtern, wucherte, wie stets, der Klatsch immer üppiger, und die hier erfundenen Scherze über den unpopulären Generalgouverneur wandelten als Thatsachen in die Welt. In hiesigen Amtskreisen wird das Gerücht, daß dem Generalgouverneur ein Dekret zugestellt wurde, das ihn zum „Fürsten von Chodinka“ ernennet, ebenjowenig ernst genommen, als Mitteilungen über öffentliche Demonstrationen gegen ihn. Dieselben sind darauf zurückzuführen, daß hier Spottgedichte zirkulierten, die aus Anlaß der Chodinka-Demonstrationen in frühen Morgenstunden verbreitet wurden. Auch die Mitteilungen über das persönliche Befinden des Czaren sind unrichtig. Derselbe ist bei bestem Wohlfsein und hat gerade in der Moskauer Studentenaffaire gezeigt, daß er durchaus nicht gewillt ist, in bestimmten wichtigen Fragen von einer gewissen Selbstständigkeit abzugehen.

Jungtürken.

Konstantinopel, 21. Dezember.

Es sind in Europa meist irriige Ansichten über das Jungtürkenthum verbreitet. Fast allgemein stellt man sich darunter eine mehr oder minder nach europäischem Muster gestaltete Parteiorganisation vor, die auf gesetzlichem Wege ihre Ideen im Kampfe mit den Gegnern zu verwirklichen trachtet. Wären die Jungtürken wirklich ohne Partei nach unseren Begriffen, so hätten sie längst einen Sieg erröchten und ihre Gegner lägen bereits zerschmettert am Boden. So aber haben die noch immer allmächtigen Günstlinge in der Umgebung des Sultans mit ihren Hilfskräften, wenn auch unter den schwersten Opfern, jede Sammlung und jede Organisation der Kräfte des Jungtürkenthums zu verhindern und Abdul Hamid mit unausschließlichem Haß gegen dieselbe zu erfüllen gewußt. Von einer jungtürkischen Partei im eigentlichen Sinne des Wortes kann man daher nicht sprechen.

Wenn man die Türkei in zwei Lager theilt, in das offizielle Türkenthum und das nationale, so könnte man — so schreibt man der „Frankf. Zeitung.“ — in letzterem das Gros der Anhänger der Jungtürken finden. Daß dieses Gros die offizielle zum Palast und zur Porte zählende Beamtenschaft an Zahl sehr stark übersteigt, bedarf keines Beweises. Nur mangelt ihm die Eintheillichkeit der Willensäußerung und des Handelns. Mit Argusaugen verfolgt die Palastpolizei seit zwanzig Jahren jede Bewegung der jungtürkischen Kreise, selbst Versammlungen von sechs Personen wurden von ihr nicht geduldet und mit unnachlässiger Strenge und Grausamkeit jede freibeitliche Bewegung unterdrückt. Unter solchen Verhältnissen haben es die Anhänger des Isahat (Reform) zu einer festgefüzten Partei nicht zu bringen vermocht. Jedes von ihnen fühlt es oder hat auch von Zeit zu Zeit den unter den heutigen Umständen großen Muth, es laut auszusprechen, daß nur Reformen ihr Vaterland vom sicheren Untergange retten kann, aber über die Art der Reformen sind die meisten Befenner des Isahat im Unklaren. Es herrschen darüber unzählige Meinungen, die sich nur durch eine Konzentration verschmelzen ließen, während das Jungtürkenthum sich sehr leider zersplittert, so daß dasselbe trotz der großen Masse seiner Anhänger keine Erfolge aufweisen könne. Daß Abdul Hamid der Entwicklung der Dinge, der er selbst das Sultanat verdankt, nicht freieren Lauf läßt und abscheuliche Mißhandlungen der Jungtürken zuläßt, muß sich doch eines Tages bitter rächen, denn schließlich wird doch der Wille des Volkes durchdringen. Nur wird es für Abdul Hamid selbst dann voraussichtlich zu spät sein, trotz seiner 3000 Mann starken Palastpolizei und trotz der 20,000 Mann, die Tag und Nacht sein gefährdetes Leben zu bewachen haben.

Wie viele Jungtürken in den letzten Jahren der Regierung Abdul Hamid's zum Opfer gefallen sind, wer vermag das zu sagen? Sie verschwinden plötzlich und spurlos und nur selten magt es einer der Angehörigen derselben, Nachforschungen anzustellen, weil in solchem Falle den Betreffenden zumeist dasselbe Los ereilt. Für jeden beseitigten Jungtürken aber stehen zwei neue auf, denn wenn auch das Rechtsbewußtsein im Palaste und auf der Porte geschwunden ist, in den breiten Schichten des türkischen Volkes, das gut verlangt ist und wahrhaft edel denkt, ist es noch zu finden. Ein großer, vielleicht der größte Theil der jungtürkischen Anhängerschaft rekrutirt sich aus dem Offiziersstande. Hunderten von Offizieren ist es vergönnt gewesen, durch jahrelanges Verweilen in Kulturstaaten den Segen des Fortschrittes mit eigenen Augen zu sehen; sie sind mit den besten Hoffnungen und Absichten heimgezogen, um eine Regeneration ihres Vaterlandes einzuleiten, aber das erste, was sie bei ihrer Rückkehr mit Trauer wahrnehmen, ist, daß man auf ihre Mitarbeit verzichtet, sie durch Spione bewachen läßt und auf einem möglichst ungeschicklichen Posten kaltheilt. Sie werden fortan nur noch in beschränktem Maße zu den Türken überhaupt gerechnet.

Aber trotzdem kann durch kein Spionensystem verhindert werden, daß diese durchweg mit hoher Intelligenz ausgestatteten Offiziere unter ihren Kameraden zahlreiche Anhänger gewinnen, zumal ein großer Theil der in den mittleren Chargen befindlichen Offiziere ohnehin zu den aufrichtigsten Befennern des Isahat gehört. Wie sollte es auch anders sein, wenn sie sehen, wie seit Desjennien die Traditionen der Armee unbarmherzig mit Füßen getreten werden, wenn nicht mehr kriegerische Tüchtigkeit, wissenschaftliche Vorbildung, sondern einzig und allein die Zugehörigkeit zu einer gewissen Clique Avancement und Ehren bringt. Es sind Fälle, und zwar nicht vereinzelt, in der türkischen Armee vorgekommen, daß Offiziere mit neunjähriger Dienstzeit zu Brigadegeneralen avancirten, daß Andere in kürzester Zeit den Oberstenrang erhielten, ohne je bei einer Truppe Dienst gethan zu haben, und daß Leute, die niemals ein Schiff betreten haben, als Marineoffiziere auf die höchsten Posten gesetzt wurden. Man sollte glauben, dergleichen könnte nur der Phantastie entspringen. Wer aber hier lebt und nur etwas Fühlung mit gewissen, der höchsten Achtung würdigen Kreisen des türkischen Offiziersstandes besitzt, überzeugt sich nur zu bald davon, daß leider Alles auf Wahrheit beruht.

In den letzten Wochen wurden unter diesen Offizieren zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Was mit ihnen geschehen, ob sie getödtet wurden oder verbannt sind, vermag Niemand zu sagen. Die Verhaftungen erfolgen nur bei Nacht, wie überhaupt die Konstantinopeler Polizei ihre ganze Thätigkeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang ausübt. Zwei bis drei Kanouns (Militärgendarmen) dringen in die Wohnung des Offiziers, der verdächtigt worden ist, ein, schleppen ihn im geschlossenen Wagen nach dem Wildbiz-Kiosk, wo eine Art Untersuchungsausschuß tagt. Dort hat er sofort Rede und Antwort zu stehen, aber nur in den seltensten Fällen darf er sein Haus wieder betreten und seine Familie nochmals sehen. Man verurtheilt summarisch im Wildbiz-Kiosk und zumeist ist der Sultan in einem benachbarten Zimmer Ohrenzeuge der Verböde. Verbannung oder Tod lautet fast immer der Spruch für diejenigen Offiziere, die durch eine unbedachte Aeußerung in den Verdacht gekommen sind, zu den Jungtürken zu gehören. Nicht einmal die Familie des Verurtheilten wird vom Schicksal ihres Oberhauptes benachrichtigt. Niemand kümmert sich um sie und oft erfährt man nur dadurch, daß sie buchstäblich an den Bettelstab gebracht wurde, von dem Schlag, der sie getroffen hat. Wie angeht solcher Vorgänge, die nur einen kleinen Theil des hier herrschenden Jammers widerpiegeln, noch große deutliche Wälder versuchen können, die wahre Sachlage in der Türkei vollständig zu verdehnen, bleibt ein Räthsel. Wenn es bei der europäischen Politik gegenwärtig leider nicht möglich zu sein scheint, den mohamedanischen Märgtern helfend beizuspringen, so ist es doch die Pflicht der Berichterstatter, die dunklen Mächtschaften der türkischen Mächthaber gegenüber den Jungtürken, die leiden, ohne zu klagen, an das Licht zu ziehen und sie gleichzeitig unseres warmen Mitgeföhls zu versichern.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Dezember.

*** Die Kliniken als Aufnahmehospital.** Bekanntlich hat der Unterrichtsminister auch seinerseits der Idee der Auflassung des projektirten Sammelspitals zugestimmt und seine Geneigtheit erklärt, Verhandlungen nach der Richtung hin einzuleiten, daß die Universitätskliniken als Sammelspitals dienen. Der Minister hat in die betreffende gemischte Kommission Professor Dr. Ludwig Löth und seitens der Universität die Professoren Dr. Korányi, Dr. Kéty und Dr. Lauffer entsendet. Der hauptstädtische Magistrat delegirte unter Führung des Bürgermeisters Márkus den Magistratsrath Csenedics, den Repräsentanten Dr. Franz Csorbá, den Oberphysikus Dr. Gebhardt und den Direktor Dr. Koloman Müller. Gleichzeitig wurde der Bürgermeister ersucht, die Kommission einzuberufen.

*** Der hauptstädtische Municipalausschuß** verhandelt in seiner am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung folgende Gegenstände:

Erhöhung der Hauszinskreuzer; Erbauung von Muster-Arbeiterhäusern; Gesuch der Dmnbu-Aktiengesellschaft betreffs Reduktion des Verlehes und Subvention aus der Kommunalkasse; Einwölbung des Teufelsgrabens in dem Theile zwischen der Mikogasse und dem Stadtmeierhof; Bedeckung für die Pflasterung der Uellberstraße und der Wasenmeiergasse.

*** Steueramt in der Centralmarkthalle.** Der Finanzminister hat angeordnet, daß in der hauptstädtischen Centralmarkthalle — sobald diese eröffnet wird — ein Steueroberamt errichtet werde.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar 1897 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 28. Dezember.

*** Wetterbericht.** Gestern stellte sich hier freundlicheres Wetter ein und wir hatten, trotzdem es in den ersten Vormittagsstunden noch etwas neblig war, später Sonnenschein. Die Temperatur ist Nachts etwas gesunken und ebenso der Barometerstand. In Ungarn hat sich zumeist trockenes Wetter eingestellt. Vorläufig ist keine wesentliche Aenderung im Charakter der Witterung zu erwarten.

*** Erzking Milan** wohnte gestern Vormittags um 11 Uhr dem Gottesdienste in der griechisch-orientalischen serbischen Kirche in der Grünebaumgasse bei. Schon vor der für den Besuch des Königs angelegten Stunde war die Kirche von einer großen Zahl Andächtiger und Schaustufiger dicht besetzt. Vor dem Hauptthor warteten der Direktor des Lokalanums Reichstagsabgeordneter Popovic, der Oberkurator der Budapester griechisch-orientalischen serbischen Kirche Julius Radanovic und der serbische Generalkonful Georg Barlovacz auf den König, der sich jedoch verspätete und in Begleitung des Obersten Konstantinovic die Kirche während des Gottesdienstes durch den in der Leopoldgasse befindlichen Eingang betrat. Während des Gottesdienstes stand Erzking Milan auf seinem Spazierstock gestützt rechts vom Sanctuarium und hörte andächtig die vom Dechanten Simon Kostic geleitete Messe an. Nach dem Gottesdienste küßte Erzking Milan das ihm vom Dechanten entgegengehaltene Kreuz und auch die Hand des greisen Priesters, worauf ihm dieser ein Stück des gesegneten Brodes reichte. Beim Ausgang aus der Kirche verabschiedete sich Milan von den Herren Popovic, Radanovic und Barlovacz in herzlichster Weise und fuhr unter lebhaften Ehren- und Fiviorufen in das Hotel Königin von England. Nachmittags um halb 2 Uhr fuhr Erzking Milan auf das im Biharer Komitate gelegene Gut Cled des Grafen Eugen Zichy.

*** Erzherzog Franz Ferdinand in Ajaccio.** Einer Korrespondenz der „N. Fr. Pr.“ aus Ajaccio entnehmen wir Folgendes:

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist Sonntag den 13. d. mit dem Dampfer von Nizza hier eingetroffen, begleitet von seiner Mutter, der Erzherzogin Marie Theresie, seinen Schwestern, den Erzherzoginnen Maria Annunciata und Elisabeth, seinem Obersthofmeister Grafen Esterházy, dem zugetheilten Kanaler Freiherrn v. Bronn und einer Dienerschaft von acht Personen. Die erzherzogliche Familie ist in der im „Hotel Kontinental“ für sie reservirten Wohnung abgestiegen. Es wurde der ganze erste Stock des Hotels bis Ende Februar (sammt Pension um den Preis von 1600 Francs per Tag) gemiethet. In den Zeitungen von Ajaccio wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge die Militärmusik aus Bastia nach Ajaccio verlegt werden und für die Dauer des Aufenthaltes des kaiserlichen Prinzen ein Kreuzer in der Bucht von Ajaccio vor Anker liegen. Aber Baron Bronn, der hieron erfährt, erklärte, es sei der Wunsch des Erzherzogs, im allerstrengsten Inognito hier zu verweilen, und da er nur aus Gesundheitsrückichten nach Korsika gekommen sei, so wünsche er jede Art von Feierlichkeit zu vermeiden. Die Lokalbehörden, die sich noch nicht über die Veranlassung des Prinzen Windischgräß haben trösten können, hatten die Absicht, die Person des Erzherzogs mit einem gut organisirten Polizeidienst zu umgeben. Derselbe lehnte jedoch das Anerbieten mit einem Lächeln ab, das nicht der Ironie entbehre, und sagte: „Hier ist es gewiß nicht nöthwendig, große Vorkehrungen zu treffen.“ Der Erzherzog fügt sich allen Vorschriften der ihm vorgeschriebenen Diät. Am frühen Morgen verbringt er einige Zeit auf einer Chaiselongue im großen Saale des Hotels, von wo aus man den Anblick der Bucht genießt, die am Horizont von den Bergen der Costa begrenzt wird. Der Erzherzog steht sehr früh auf, ebenso die Damen, die jeden Morgen mit ihm in die Messe gehen, worauf eine kurze Promenade unternommen wird. Um halb 12 Uhr wird das Dejeuner servirt. Der Eigenthümer des Hotels, um das Befinden des Erzherzogs befragt, war in der Lage, versichern zu können, daß derselbe sehr gut bei Appetit sei. Baron Bronn brühte auch vor einigen Tagen dem Hotelier die Zufriedenheit des Erzherzogs sowohl mit der Küche wie mit der Bedienung aus. Wenn das Wetter nicht ganz schlecht ist, nimmt der Erzherzog sein Gewehr und geht in Begleitung seiner Mutter und seiner Schwestern vor das Stadthor, um sich mit der Jagd auf kleine Vögel zu vergnügen. Bei solchen Spaziergängen begleitet ihn stets sein kleiner weißer Hund, ein Thierchen, das der Erzherzog sehr gern zu haben scheint. Bei einem solchen Ausgang kam vor ein paar Tagen der Erzherzog mit den Erzherzoginnen nach Casone, wo ganz junge Soldaten, sogenannte „Blau“, eben erzürten. Es fiel ein feiner Regen und der Erzherzog stellte sich unter den Schutz eines Baumes und sah den militärischen Übungen mit großem Interesse zu. In einer Pause rief er einen „Pioupiou“, einen Rekruten, zu sich, der in Habachtstellung vor ihm stehen blieb. Der Erzherzog bedeutete ihm, legere zu stehen, und sprach dann volle zehn Minuten über den Militärdienst mit ihm, wobei der junge Mensch zuletzt ganz ungenirt Rede und Antwort stand. Das Diner wird der erzherzoglichen Familie zwischen halb 7 und 7 Uhr servirt. Abends verläßt der Erzherzog das Hotel nicht und bringt meistens einige Stunden im Lesezimmer zu. Doch sprach er am vorigen Donnerstag den Wunsch aus, das Theater zu besuchen. Als dies dem Präfecten gemeldet wurde, beeilte er sich, dem Erzherzog seineloge zur Verfügung zu stellen, der mit dem Grafen Esterházy und dem Baron Bronn in derselben Platz nahm. Die Vorstellung — es wurde die „Traviata“ aufgeführt — schien den Erzherzog zu unterhalten, obwohl die aus Italien engagirten Sän-

ger und Sangerinnen nicht über das Mittelmaß hinausragten. Zu wiederholten Malen gab der Erzherzog das Zeichen zum Applaus und blieb, bis der Vorhang sich zum letzten Male senkte. Das Publikum wurde nicht müde, den Erzherzog zu betrachten, und nach der Vorstellung eilte Alles zum Ausgange, um zugehen zu sein, als der Erzherzog wegfuhr, und ihn ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Zwei Charakterzüge des Erzherzogs werden in Haccio mit vielem Vergnügen erzählt. Man hatte für den speziellen Gebrauch des Erzherzogs einen großen Landauer von weithin kommen lassen, aber die gewöhnlichen forsischen Pferde, zwei kleine graue Ponies, davor gespannt, welche die größten Anstrengungen machten, um den schweren Wagen von der Stelle zu bringen. Der Erzherzog weigerte sich aber, einen Wagen zu benützen, vor den man „Ziegen“ gespannt habe — es widerstrebe ihm, Thiere quälen zu lassen. — Der Bürgermeister von Haccio hat, ohne den Erzherzog davon zu benachrichtigen, einen Ueberwachungsdiens für das Hotel organisiert. Der Erzherzog bemerkte, daß bei Wind und Regen zwei Detektivs vor dem Hotel auf und ab gingen, und verwendete sich zu ihren Gunsten. „Warum“, fragte er, „sollen zwei brave Familienväter nach werden in einem Dienste, der gewiß überflüssig ist?“ — Die hiesige Bevölkerung schmeichelt sich mit der Erwartung, daß der Kaiser-Rönig von Oesterreich-Ungarn von Cap Martin nach Haccio kommen werde.

Der berühmte Physiologe Professor Dr. Emil Du Bois-Reymond ist am Samstag in Berlin gestorben. Emil Du Bois-Reymond, geb. 7. November 1818 zu Berlin, widmete sich bald den Naturwissenschaften. Bereits 1841 begann er Untersuchungen über thierische Elektrizität. Vollständig theilte D. die Ergebnisse seiner langjährigen Versuche in seinem Hauptwerke, den „Untersuchungen über thierische Elektrizität“ mit, in denen er über das seit hundert Jahren vermuthete, aber nie bewiesene elektrische Verhalten der Muskeln und Nerven in Ruhe und Thätigkeit ein ungeahntes Licht verbreitete. 1851 wurde D. in die Berliner Akademie der Wissenschaften erwählt, deren ständiger Sekretär er seit 1867 war. Von 1849 bis 1855 war er Lehrer der Anatomie an der Kunstakademie und Gehilfe am anatomischen Museum; 1855 wurde er außerordentlicher Professor und 1858 an Stelle seines Lehrers Johannes Müller, ordentlichen Professors der Physiologie an der Universität zu Berlin. D. war einer der namhaftesten Vertreter der physikalischen Richtung in der Physiologie. Nach seiner Ansicht hat die Physiologie die Bestimmung, die Physik und Chemie der Lebensvorgänge zu sein. Als Sekretär der Akademie und als zweimaliger Rektor der Universität hatte D. vielfach Veranlassung zu öffentlichen Reden, in welchen er sich weit über den Kreis seiner Fachwissenschaft hinaus zu äußern pflegte. Dieselben sind 1885 bis 1887, in zwei Bänden gesammelt, in Leipzig erschienen. Hervorzuheben sind darunter: „Volltaute als Naturforscher“, „Der deutsche Krieg“, „Ueber die Grenzen des Naturerkennens“ (aus dieser Arbeit stammt sein berühmtes Wort „Ignorabimus“ Wir werden es nicht wissen, d. h. wir werden nie die dem menschlichen Geiste gesteckten Grenzen des Naturerkennens überschreiten können). „Die sieben Welträthsel“, „Goethe und kein Ende“ u. A. m.

Trauungen. Gestern Mittags fand im Kultustempel in der Tabakgasse die Trauung unseres Kollegen, des hauptstädtischen Arztes Dr. Sigmund Bodor mit Fräulein Siddy Blau, der Tochter des verstorbenen Augenarztes Dr. Blau, statt. Oberrabbiner Dr. Samuel Kohn richtete nach der feierlichen Einsegnung des neuen Bundes an das junge Ehepaar eine stimmungsvolle und gedankenreiche Rede, während Oberkantor Prof. Lazarus und der Tempelchor den gesungenen Theil der Trauung in erhebender Weise besorgten. Der Trauung wohnten zahlreiche angesehenen Mitglieder der hiesigen ärztlichen und journalistischen Kreise bei. — Sonntag, den 27. d., fand in Wien die Trauung des Fräulein Jenny Singer, Tochter des Herrn Alexander Singer, Verwaltungsrathes der österreichischen Verlagsgesellschaft und Chefdirectors des „Wiener Tagblatt“, mit Herrn Sidore S. Ballg, Reserveleutnant im 14. französischen Dragoner-Regiment, statt. — In der Mittagsstunde fand im Tempel in der Tabakgasse die Trauung des Fräulein Olga Mautsch mit Herrn Desider Ledig statt. Der Trauungszeremonie wohnte ein zahlreiches distinguirtes Publikum bei.

Der österreichische Fachschriftsteller-Verband in Wien hat in einer am 25. Dezember stattgehabten Sitzung beschlossen, in Würdigung der vielen Verdienste um die heimische Presse zu Ehrenmitgliedern des Verbandes zu ernennen die Herren: Sigmund Bodor, Magnatenhausmitglied und Chefredakteur, Dr. Max Falk, Reichstagsabgeordneter und Chefredakteur, Julius Ludwig, Ministerialrath und Präsident der kön. ungarischen Staatsbahnen, Ladislaus Böros de Jarad, kön. ungarischer Staatssekretär, sämtlich in Budapest, Rudolf Ritter v. Grimburg, k. k. Hofrath, Wilhelm Singer, Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“, Beide in Wien. Zu korrespondirenden Mitgliedern des Verbandes wurden ernannt die Herren: Otto Mierois, Generalinspektor der k. k. priv. österr. ungarischen Staatseisenbahn in Wien, und A. Sturm, Schriftsteller in Budapest. In derselben Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, im Jahre 1898 in Wien selbstständig eine Reichstagsausstellung zu veranstalten. Die bezüglichen Einladungen und Prospekte werden schon in nächster Zeit ausgesendet.

Postverkehr während der Weihnachtstage.

Nach heuer hatte die Post zur Weihnachtszeit einen riesigen Verkehr zu bewältigen. In der Zeit vom 18.—24. Dezember wurden insgesamt 299,266 Postpakete manipulirt. Hievon waren 112,081 Stück in Budapest aufgegeben, 85,198 wurden hier zugestellt, während die übrigen transit behandelt wurden. Am stärksten war die Aufgabe am 23. Dezember (19,800 Stück), die Zustellung am 24. Dezember (19,148 Stück). Der Postverkehr war im Allgemeinen heuer nicht um Vieles stärker als im Vorjahre, nur der Verkehr an Postanweisungen war weit über 20,000 Stück größer. In der Weihnachtswoche wurden hier 85,450 Stück Postanweisungen im Werthe von über zwei Millionen Gulden ausbezahlt.

Vermehrung der Gendarmen-Mannschaft.

Der Honv. Minister wird im Einvernehmen mit dem Minister des Innern in Ausfluß der bereits jüngst gemeldeten Errichtung von 4 Flügel- und 6 Zugkommanden auch den Stand der Gendarmen-Mannschaft erhöhen, und zwar mit 14 Gendarmenposten zu Fuß und 5 Posten zu Pferde. Der bisherige Mannschäftsstand von 7003 wird mit 196 vermehrt und wird somit an 7200 Mann zählen. In Folge dieses Umstandes werden die einzelnen Gendarmenposten ein kleineres Gebiet umfassen.

Obation. Die Centralbeamten der Salgó-Tarján-Steinkohlenbergwerks-A.-G. bereiteten gestern dem mit dem Eisernen Kronen-Orden ausgezeichneten Director Lazar Reimann herzliche Obationen, für welche der Gefeierte in einer Ansprache an die Beamten gerührt dankte.

Verband der Provinzpresse. Der sehr wichtige Wunsch der Vertreter der Provinzpresse nach Schaffung eines die materiellen und moralischen Interessen seiner Mitglieder während des Verbandes ist nun durch die gestern erfolgte Gründung des Verbandes der Provinzpresse in Erfüllung gegangen. Der zahlreich besichtigten konstituierenden Versammlung präsidirte Sigmund Kulinyi, der in längerer Rede den Zweck der Vereinigung erörterte, worauf Ladislaus Palóc über die Thätigkeit des vorbereitenden Komitès referirte. Nach Acceptirung des vorgelegten Statutenentwurfes wurden die Funktionäre gewählt:

Gewählt wurden: zum Präsidenten Sigmund Kulinyi (Szegedin), zu Vizepräsidenten Julius Szávay (Raab), Hermann Barát (Temesvár), zum Sekretär Ladislaus Palóc (Szegedin), zum Kassier J. Tömörkény (Szegedin), in die Direktion: Anton Besei, Eduard Kistelet, Anton Ujlati, Karl Ujptai (Szegedin), Nikolaus Lendvai (Temesvár), Ludwig Lenkei (Fünfkirchen), Dr. Ludwig Brauer (Gr. Becskerek), Desider Fejér und Andor Lovassy (Großwardein), Ludwig Isti und Ladislaus Eötvös-Alles (Arad), Arpad Hidy (Klausenburg), Alfos Kocz (Debreczin), Béla Kaffay (Steinamanger), Ludwig Riesz (Kajchau), G. Franz Szepfaludy (M. Sziget), Dr. Sidor Wittos (Szabadka), Eugen Hegyi (Raab), Alexander Bukovicki (Bresburg), Ladislaus Hábel (Debreczin); Ehrenmitglieder: Koloman Munkacsy (Gran), Dr. Ernst Balogh (Zombor), Julius Thán (Debreczin), Dr. Alexander Schwarz (Erlau), Alexander Kuny (Raab); ins Ausschikomitee: Karl Wais und Johann Csányi, Directoren der Szegediner Sparkasse, Geza Wais (Arad), Ludwig Bibó (S.-M.-Báráhely), Dr. Karl Kiss (Gr.-Kisúnya); Ehrenmitglieder: Ludwig Dalaj (Großwardein), Arpad Benedek (Arad).

Eine fünfgliedrige Deputation unter Führung Julius Szávay's machte bei Koloman Mikszáth und Eugen Kátfi als den Präsidenten des Budapester Journalistenvereins und des „Othton“-Klubs ihre Aufwartung, die kollegiale Unterstützung dieser Körperschaften für den neuen Verband erbittend.

Eine aufgelöste Sozialistenversammlung.

Die ungarländische sozialdemokratische Partei hielt gestern, Sonntag, Vormittags eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung „das Los der Arbeiter“ und die Geseze zum Schuß derselben standen. Die Versammlung fand in Molnár's Gasthaus in der Lustigengasse statt. Die Behörde war durch den Stadthauptmann Koloman Krecsányi vertreten, die Berathung leitete der Schlosserarbeiter Johann Banczák. Joseph Schwarz suchte die Tagesordnung in einer Weise zu interpretiren, daß er mit dem behördlichen Vertreter in Konflikt gerieth. Stadthauptmann Krecsányi eruchte den Redner, sich an die Tagesordnung zu halten und über das Los der Arbeiter zu sprechen. Es entstand nun eine heftige Polemik zwischen dem Arbeiterführer und dem behördlichen Vertreter, welcher Letzterer über das Grabenunglück in Reichhiza unter keinen Umständen zu sprechen gestattete. Die Worte des Stadthauptmanns riefen einen solchen Spektakel hervor, daß die Berathung fast zur Unmöglichkeit wurde. Erst nach längerer Zeit konnte Schwarz seine Rede fortsetzen. Die wenigen Worte, die er sprach, waren Anklagen gegen Regierung und Behörden, die er für das Grabenunglück in Reichhiza verantwortlich machen wollte, worauf Stadthauptmann Krecsányi sich erhob und die Versammlung für aufgelöst erklärte. Die Sozialisten machten Miene, der Aufforderung zum Verlassen des Saales nicht Folge zu leisten, und es dauerte eine geraume Weile, bis die Arbeiter endlich unter großem Lärm den Saal zu verlassen sich anschickten. In der erregtesten Weise wurde das Vor-

gehen des Stadthauptmanns auf der Straße besprochen. Die Arbeiter beschloßen, beim Oberstadthauptmann Rudnag gegen die Auflösung zu rekurriren.

Prinzessin Chimay in Budapest.

Das mit einem Schlage so berühmt gewordene Liebespaar, Prinzessin Chimay und der Zigeunermusikant Johann Rigó, weilten seit gestern Abends in Budapest. Von Stuhlweizenburg, wohin sie sich bekanntlich zum Besuche der in der Nähe, in Pákoz, wohnhaften Eltern Rigó's begeben hatten, kamen sie auf Wunsch der Prinzessin nach der ungarischen Metropole. Ihre Ankunft erfolgte gestern Nachmittags um halb 5 Uhr im Diner Südbahnhofe. Die Stationsleitung war vom Eintreffen des interessanten Paares telegraphisch avisirt worden, und so hatten sich denn bereits zahlreiche Neugierige auf dem Perron eingefunden, als Prinzessin Chimay und ihr Geliebter dem Coupé entstiegen. Die schöne Prinzessin trug eine schwarze Reisetölkette. Vom Bahnhofe fuhr das Paar nach dem „Hotel Rémi“ auf dem Josephring, wo es ein aus zwei Appartements bestehendes Logis bezog. In die Fremdenliste trug Rigó seinen Namen folgendermaßen ein: „Rigó János — Párisböl.“ (Johann Rigó aus Paris.)

Ein Mitarbeiter des „B. N.“ besuchte Rigó im Hotel, den er als Menschen von interessantem Charakter schildert. Der Journalist wurde angeblich auch von der Prinzessin empfangen, von deren Schönheit und Liebesswürdigkeit er sich in entzückten Worten äußert. Die Prinzessin ließ sich mit dem Besucher in eine längere Konversation ein, in deren Verlauf sie Folgendes über ihren Gemahl, den Prinzen Chimay, sagte: „Er ist, wie dies auch Janesi bezeugen kann, ein guter und schöner Mann. Daß ich ihn verließ, daran war nicht er allein schuld. Aber, mon dieu, was kann ich dafür, daß er mich anderen Frauen zuliebe total vernachlässigte. Häufig denke ich an ihn und an meine beiden armen kleinen Kinder zurück... Janesi thut gewiß Alles, damit ich vergesse, was ich verlassen habe, aber meine Gedanken verirren sich dennoch häufig dorthin... Ich war ganz mir selber überlassen. Während mein Gatte in Nizza und Monte Carlo mit Frauen zweifelhaften Rufes sich unterhielt, langweilte ich mich zuhause. So geschah es, daß ich mit Rigó bekannt wurde und — enfin — ich verliebte mich in ihn. Er kam täglich zu mir... Als mein Gatte von der Sache Wind bekam, schrieb er mir folgenden Brief: „Madame! Sie werden einsehen, daß zwischen uns Alles zu Ende ist. Nunmehr handelt es sich nicht um mein Glück, sondern um die Ehre der Chimays. Ich kann es nicht dulden, daß man aus meinem Schlosse ein Theater mache, wo die ganze Welt als Publikum hineingeht. Ich erlaube Sie, mein Haus zu verlassen!“ Und so ging ich denn.

Die schöne Prinzessin erklärte ferner, daß sie ihr Gemahl später zurückberufen und sich bereit erklärt habe, Alles zu vergessen und zu verzeihen, aber da war es schon zu spät. „Ich wollte jenes Leben nicht von Neuem führen. Ich war zu Allem entschlossen. Ich wußte, daß ich nicht richtig handle, aber jetzt, nach Monaten, sage ich es ganz aufrichtig: ich finde, daß ich mir den besseren Theil gewählt habe... Ueber meine Kinder erhalte ich täglich Nachricht. Ich weiß, daß sie guten Händen anvertraut sind, und das beruhigt mich. Janesi befindet sich an meiner Seite und wir sind von guten Menschen umgeben. In Chimay waren ich und Janesi in der letzten Zeit unseres Lebens nicht mehr sicher. Man lauerte uns auf und ich hatte für ihn zu zittern. Wenn er jetzt nach Chimay käme, würde man ihn gewiß ermorden.“

Den gestrigen Abend verbrachte das romantische Paar im Hotel Rémi.

Die Anwesenheit des interessanten Paares lockte heute eine große Menschenmenge vor das Hotel, welche stundenlang auf ihrem Plaze aushielt, um die Prinzessin oder wenigstens Rigó zu Gesicht zu bekommen. Der Andrang wurde mitunter, besonders gestern in den Nachmittags- und Abendstunden, so groß, daß Polizisten einschreiten mußten. Da das Gedränge nicht abnehmen wollte, wurden fünf Polizisten vor das Hotel kommandirt, welche dafür sorgen, daß die Passage nicht gestört werde. Die Neugierigen kamen übrigens nicht auf ihre Rechnung, denn die schöne Prinzessin hat das Hotel während des ganzen Tages überhaupt nicht verlassen. Es war wohl der Versuch irgend eines Theaters in Aussicht genommen, als jedoch die Prinzessin erfuhr, daß auf der Straße eine große Menschenmenge sie erwartete, zog sie es vor, zuhause zu bleiben. Im Laufe des Tages begab sie sich mehrmals in das Hotelzimmer, dessen Fenster auf die Straße münden — sie und Rigó bewohnen zwei Hozzimmer — und verfolgte mit Interesse das Treiben auf der Straße. Die Neugierde, mehr aber die Ausdauer des Publikums entlockte der Prinzessin ein herzliches Lachen. Die Prinzessin und der Zigeunerprimas verkehrten ausschließlich nur mit dem Hotelpersonal und lassen auch die Speisen auf ihr Zimmer kommen. Das Frühstück bestand — wahrscheinlich aber Wunsch der Prinzessin — aus je zwei Schalen Milchkafee. Nach dem Frühstück gab Herr Janesi dem Portier des Hotels den Befehl, einen Schuster mit verschiedenen Schuhwaaren, besonders aber mit ungarischen Spornstiefeln, zu ihm kommen zu lassen, da die Prinzessin ihn in ungarischer Tracht zu sehen wünsche. Der Handel auf die Stiefel wurde denn auch rasch abgemacht. Janesi verließ im Laufe des Tages mehrmals das Hotel; er promenirte, mit einer Havannah zwischen den Zähnen, auf der Straße und begab sich auch ins Kaffeehaus des Hotels, wurde aber weder auf der Gasse, noch im Café von irgend Jemanden

ger und Sangerinnen nicht über das Mittelmaß hinausragten. Zu wiederholten Malen gab der Erzherzog das Zeichen zum Applaus und blieb, bis der Vorhang sich zum letzten Male senkte. Das Publikum wurde nicht müde, den Erzherzog zu betrachten, und nach der Vorstellung eilte Alles zum Ausgange, um zugehen zu sein, als der Erzherzog wegfuhr, und ihn ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Zwei Charakterzüge des Erzherzogs werden in Haccio mit vielem Vergnügen erzählt. Man hatte für den speziellen Gebrauch des Erzherzogs einen großen Landauer von weithin kommen lassen, aber die gewöhnlichen forsischen Pferde, zwei kleine graue Ponies, davor gespannt, welche die größten Anstrengungen machten, um den schweren Wagen von der Stelle zu bringen. Der Erzherzog weigerte sich aber, einen Wagen zu benützen, vor den man „Ziegen“ gespannt habe — es widerstrebe ihm, Thiere quälen zu lassen. — Der Bürgermeister von Haccio hat, ohne den Erzherzog davon zu benachrichtigen, einen Ueberwachungsdiens für das Hotel organisiert. Der Erzherzog bemerkte, daß bei Wind und Regen zwei Detektivs vor dem Hotel auf und ab gingen, und verwendete sich zu ihren Gunsten. „Warum“, fragte er, „sollen zwei brave Familienväter nach werden in einem Dienste, der gewiß überflüssig ist?“ — Die hiesige Bevölkerung schmeichelt sich mit der Erwartung, daß der Kaiser-Rönig von Oesterreich-Ungarn von Cap Martin nach Haccio kommen werde.

Der berühmte Physiologe Professor Dr. Emil Du Bois-Reymond ist am Samstag in Berlin gestorben.

Emil Du Bois-Reymond, geb. 7. November 1818 zu Berlin, widmete sich bald den Naturwissenschaften. Bereits 1841 begann er Untersuchungen über thierische Elektrizität. Vollständig theilte D. die Ergebnisse seiner langjährigen Versuche in seinem Hauptwerke, den „Untersuchungen über thierische Elektrizität“ mit, in denen er über das seit hundert Jahren vermuthete, aber nie bewiesene elektrische Verhalten der Muskeln und Nerven in Ruhe und Thätigkeit ein ungeahntes Licht verbreitete. 1851 wurde D. in die Berliner Akademie der Wissenschaften erwählt, deren ständiger Sekretär er seit 1867 war. Von 1849 bis 1855 war er Lehrer der Anatomie an der Kunstakademie und Gehilfe am anatomischen Museum; 1855 wurde er außerordentlicher Professor und 1858 an Stelle seines Lehrers Johannes Müller, ordentlichen Professors der Physiologie an der Universität zu Berlin. D. war einer der namhaftesten Vertreter der physikalischen Richtung in der Physiologie. Nach seiner Ansicht hat die Physiologie die Bestimmung, die Physik und Chemie der Lebensvorgänge zu sein. Als Sekretär der Akademie und als zweimaliger Rektor der Universität hatte D. vielfach Veranlassung zu öffentlichen Reden, in welchen er sich weit über den Kreis seiner Fachwissenschaft hinaus zu äußern pflegte. Dieselben sind 1885 bis 1887, in zwei Bänden gesammelt, in Leipzig erschienen. Hervorzuheben sind darunter: „Volltaute als Naturforscher“, „Der deutsche Krieg“, „Ueber die Grenzen des Naturerkennens“ (aus dieser Arbeit stammt sein berühmtes Wort „Ignorabimus“ Wir werden es nicht wissen, d. h. wir werden nie die dem menschlichen Geiste gesteckten Grenzen des Naturerkennens überschreiten können). „Die sieben Welträthsel“, „Goethe und kein Ende“ u. A. m.

Trauungen. Gestern Mittags fand im Kultustempel in der Tabakgasse die Trauung unseres Kollegen, des hauptstädtischen Arztes Dr. Sigmund Bodor mit Fräulein Siddy Blau, der Tochter des verstorbenen Augenarztes Dr. Blau, statt.

Oberrabbiner Dr. Samuel Kohn richtete nach der feierlichen Einsegnung des neuen Bundes an das junge Ehepaar eine stimmungsvolle und gedankenreiche Rede, während Oberkantor Prof. Lazarus und der Tempelchor den gesungenen Theil der Trauung in erhebender Weise besorgten. Der Trauung wohnten zahlreiche angesehenen Mitglieder der hiesigen ärztlichen und journalistischen Kreise bei. — Sonntag, den 27. d., fand in Wien die Trauung des Fräulein Jenny Singer, Tochter des Herrn Alexander Singer, Verwaltungsrathes der österreichischen Verlagsgesellschaft und Chefdirectors des „Wiener Tagblatt“, mit Herrn Sidore S. Ballg, Reserveleutnant im 14. französischen Dragoner-Regiment, statt. — In der Mittagsstunde fand im Tempel in der Tabakgasse die Trauung des Fräulein Olga Mautsch mit Herrn Desider Ledig statt. Der Trauungszeremonie wohnte ein zahlreiches distinguirtes Publikum bei.

Der österreichische Fachschriftsteller-Verband in Wien hat in einer am 25. Dezember stattgehabten Sitzung beschlossen, in Würdigung der vielen Verdienste um die heimische Presse zu Ehrenmitgliedern des Verbandes zu ernennen die Herren: Sigmund Bodor, Magnatenhausmitglied und Chefredakteur, Dr. Max Falk, Reichstagsabgeordneter und Chefredakteur, Julius Ludwig, Ministerialrath und Präsident der kön. ungarischen Staatsbahnen, Ladislaus Böros de Jarad, kön. ungarischer Staatssekretär, sämtlich in Budapest, Rudolf Ritter v. Grimburg, k. k. Hofrath, Wilhelm Singer, Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“, Beide in Wien. Zu korrespondirenden Mitgliedern des Verbandes wurden ernannt die Herren: Otto Mierois, Generalinspektor der k. k. priv. österr. ungarischen Staatseisenbahn in Wien, und A. Sturm, Schriftsteller in Budapest. In derselben Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, im Jahre 1898 in Wien selbstständig eine Reichstagsausstellung zu veranstalten. Die bezüglichen Einladungen und Prospekte werden schon in nächster Zeit ausgesendet.

Postverkehr während der Weihnachtstage.

Nach heuer hatte die Post zur Weihnachtszeit einen riesigen Verkehr zu bewältigen. In der Zeit vom 18.—24. Dezember wurden insgesamt 299,266 Postpakete manipulirt. Hievon waren 112,081 Stück in Budapest aufgegeben, 85,198 wurden hier zugestellt, während die übrigen transit behandelt wurden. Am stärksten war die Aufgabe am 23. Dezember (19,800 Stück), die Zustellung am 24. Dezember (19,148 Stück). Der Postverkehr war im Allgemeinen heuer nicht um Vieles stärker als im Vorjahre, nur der Verkehr an Postanweisungen war weit über 20,000 Stück größer. In der Weihnachtswoche wurden hier 85,450 Stück Postanweisungen im Werthe von über zwei Millionen Gulden ausbezahlt.

Vermehrung der Gendarmen-Mannschaft.

Der Honv. Minister wird im Einvernehmen mit dem Minister des Innern in Ausfluß der bereits jüngst gemeldeten Errichtung von 4 Flügel- und 6 Zugkommanden auch den Stand der Gendarmen-Mannschaft erhöhen, und zwar mit 14 Gendarmenposten zu Fuß und 5 Posten zu Pferde. Der bisherige Mannschäftsstand von 7003 wird mit 196 vermehrt und wird somit an 7200 Mann zählen. In Folge dieses Umstandes werden die einzelnen Gendarmenposten ein kleineres Gebiet umfassen.

Obation. Die Centralbeamten der Salgó-Tarján-Steinkohlenbergwerks-A.-G. bereiteten gestern dem mit dem Eisernen Kronen-Orden ausgezeichneten Director Lazar Reimann herzliche Obationen, für welche der Gefeierte in einer Ansprache an die Beamten gerührt dankte.

Verband der Provinzpresse. Der sehr wichtige Wunsch der Vertreter der Provinzpresse nach Schaffung eines die materiellen und moralischen Interessen seiner Mitglieder während des Verbandes ist nun durch die gestern erfolgte Gründung des Verbandes der Provinzpresse in Erfüllung gegangen. Der zahlreich besichtigten konstituierenden Versammlung präsidirte Sigmund Kulinyi, der in längerer Rede den Zweck der Vereinigung erörterte, worauf Ladislaus Palóc über die Thätigkeit des vorbereitenden Komitès referirte. Nach Acceptirung des vorgelegten Statutenentwurfes wurden die Funktionäre gewählt:

Gewählt wurden: zum Präsidenten Sigmund Kulinyi (Szegedin), zu Vizepräsidenten Julius Szávay (Raab), Hermann Barát (Temesvár), zum Sekretär Ladislaus Palóc (Szegedin), zum Kassier J. Tömörkény (Szegedin), in die Direktion: Anton Besei, Eduard Kistelet, Anton Ujlati, Karl Ujptai (Szegedin), Nikolaus Lendvai (Temesvár), Ludwig Lenkei (Fünfkirchen), Dr. Ludwig Brauer (Gr. Becskerek), Desider Fejér und Andor Lovassy (Großwardein), Ludwig Isti und Ladislaus Eötvös-Alles (Arad), Arpad Hidy (Klausenburg), Alfos Kocz (Debreczin), Béla Kaffay (Steinamanger), Ludwig Riesz (Kajchau), G. Franz Szepfaludy (M. Sziget), Dr. Sidor Wittos (Szabadka), Eugen Hegyi (Raab), Alexander Bukovicki (Bresburg), Ladislaus Hábel (Debreczin); Ehrenmitglieder: Koloman Munkacsy (Gran), Dr. Ernst Balogh (Zombor), Julius Thán (Debreczin), Dr. Alexander Schwarz (Erlau), Alexander Kuny (Raab); ins Ausschikomitee: Karl Wais und Johann Csányi, Directoren der Szegediner Sparkasse, Geza Wais (Arad), Ludwig Bibó (S.-M.-Báráhely), Dr. Karl Kiss (Gr.-Kisúnya); Ehrenmitglieder: Ludwig Dalaj (Großwardein), Arpad Benedek (Arad).

Eine fünfgliedrige Deputation unter Führung Julius Szávay's machte bei Koloman Mikszáth und Eugen Kátfi als den Präsidenten des Budapester Journalistenvereins und des „Othton“-Klubs ihre Aufwartung, die kollegiale Unterstützung dieser Körperschaften für den neuen Verband erbittend.

Eine aufgelöste Sozialistenversammlung.

Die ungarländische sozialdemokratische Partei hielt gestern, Sonntag, Vormittags eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung „das Los der Arbeiter“ und die Geseze zum Schuß derselben standen. Die Versammlung fand in Molnár's Gasthaus in der Lustigengasse statt. Die Behörde war durch den Stadthauptmann Koloman Krecsányi vertreten, die Berathung leitete der Schlosserarbeiter Johann Banczák. Joseph Schwarz suchte die Tagesordnung in einer Weise zu interpretiren, daß er mit dem behördlichen Vertreter in Konflikt gerieth. Stadthauptmann Krecsányi eruchte den Redner, sich an die Tagesordnung zu halten und über das Los der Arbeiter zu sprechen. Es entstand nun eine heftige Polemik zwischen dem Arbeiterführer und dem behördlichen Vertreter, welcher Letzterer über das Grabenunglück in Reichhiza unter keinen Umständen zu sprechen gestattete. Die Worte des Stadthauptmanns riefen einen solchen Spektakel hervor, daß die Berathung fast zur Unmöglichkeit wurde. Erst nach längerer Zeit konnte Schwarz seine Rede fortsetzen. Die wenigen Worte, die er sprach, waren Anklagen gegen Regierung und Behörden, die er für das Grabenunglück in Reichhiza verantwortlich machen wollte, worauf Stadthauptmann Krecsányi sich erhob und die Versammlung für aufgelöst erklärte. Die Sozialisten machten Miene, der Aufforderung zum Verlassen des Saales nicht Folge zu leisten, und es dauerte eine geraume Weile, bis die Arbeiter endlich unter großem Lärm den Saal zu verlassen sich anschickten. In der erregtesten Weise wurde das Vor-

erkannt. Das interessante Paar gedentt längere Zeit in Budapest zu bleiben.

Der Pariser „Zigaro“ weiß Folgendes über den Liebesroman der Prinzessin zu erzählen:

Erst im vorjährigen Winter ging Rigó's Stern im vollen Glanze auf — er lenkte die Aufmerksamkeit der Prinzessin auf sich. Sehr bald setzte die Dame, nachdem sie ihn mehrere Male gehört hatte, alle Rücksichten beiseite und affizierte sich mit ihm öffentlich. Seine Frau, die natürlich mit ihm in Paris lebte, schöpfe bald Verdacht, lauerte ihm einmal Nachts in einem Restaurant auf und erhielt die unzweifelhaften Beweise seiner Untreue. Von diesem Tage an gab es zwischen den Ehegatten heftige Szenen, denen Rigó schließlich ein Ende machte, indem er die Frau nach Ungarn zu seinen Eltern schickte. Er zahlte die Reisetkosten und verpflichtete sich, der Frau monatlich 1000 Francs zu schicken. Ferner erklärte er, er werde zu ihr zurückkehren und ruhig von seinen Renten leben, sobald er aus den Geschenken der generösen Prinzessin ein Vermögen zusammengebracht haben werde. Schon im nächsten Monat konnte sich aber Frau Rigó überzeugen, daß sie von ihrem Mann betrogen worden sei: er schickte ihr ein einfach kein Geld, und so reiste sie wieder nach Paris, wohin sie die Mutter des Zigeuners mitnahm. Rigó nahm die Mutter sehr gut auf und stellte sie sogar der Prinzessin vor, welche die Zigeunerin zum Dejeuner einlud, aber er weigerte sich, seine Frau auch nur einen Augenblick zu sehen oder zu sprechen. Nach zwei Wochen fruchtloser Bemühungen verließ also Frau Rigó Paris und reiste zu ihren Eltern zurück. Schließlich erregte die Affaire großes Aufsehen, daß der Besitzer des Establishments, in welchem Rigó spielte, diesem die Wahl stellte, zwischen seiner Geliebten und seiner Stelle zu wählen. Ohne zögern gab Rigó seine Demission und die Prinzessin verließ endgiltig ihren Gatten.

Dies geschah zu Beginn dieses Sommers, den das seltsame Paar auf Reisen verbrachte. Im August nach Paris zurückgekehrt, stiegen sie in einem Hotel auf dem Boulevard des Capucines ab, wo Rigó eines Morgens den ehemaligen Mitgliedern seines Orchesters ein prächtiges Mahl gab. Einer der Gäste richtete an die Prinzessin die Frage, ob sie sich glücklich fühle. Sie erwiderte: „Nicht ganz, denn mein Mann hat noch nicht die Scheidungsklage eingebracht. Und doch habe ich genug gethan, damit er dies machen könne.“ Und als der Gast weiter nach ihren Kindern fragte, sagte sie: „Ich liebe sie sehr, aber ich habe Rigó noch nicht lieb, und habe nur noch den einen Wunsch, ihn so bald als möglich zu heiraten.“ Eines Tages langte im Hotel ein Paket an die Adresse der Prinzessin an. Sie weigerte sich, es anzunehmen, indem sie erklärte: „Ich bin keine Prinzessin mehr, ich heiße jetzt Madame Rigó.“

* **Verlobung.** Herr Dezső Ehrenstein, Prokurist der Budapestener und Mannheimer Getreidefirma Louis Hirsch, verlobte sich mit Fräulein Gyella Rosenberger, der Tochter des Herrn Moriz Rosenberg, Mitbesitzer des hiesigen Großhandlungshauses Beer und Rosenberg.

* **Todesfall.** Der Budapestener Hausbesitzer Herr Lorenz Leirer ist am 25. d. im Alter von 75 Jahren gestorben.

* **Einbruchdiebstahl.** Die Feiertage sollten also doch nicht ohne größeren Einbruchdiebstahl vorübergehen. Derselbe geschah in einer der belebtesten Gassen der Hauptstadt, in der Feldgasse, wo selbst des Nachts reges Leben und Treiben herrscht. In dem Hause Nr. 12 dieser Gasse befindet sich der Selbsterlädener des Mathias Heuthaler. Der Laden hat auch einen Seitenausgang nach der Einfahrt und an denselben schließt sich auf der anderen Seite die Wohnung Heuthaler's an. Gestern Abends nun drangen Diebe, nachdem sie die nach der Einfahrt führende Thüre des Ladens erbrochen hatten, in denselben ein, von hier wendeten sie sich in die Wohnung, nachdem sie die aus dem Laden in dieselbe führende Thüre ebenfalls, weil versperrt, erbrechen mußten. Die Ausbeute im Laden war nicht bedeutend, denn hier fanden sie bloß 26—28 fl. Wechselgeld. Im Wohnzimmer verlohnte sich der Einbruchdiebstahl schon besser. Hier entwendeten die Einbrecher eine goldene Herrenuhr sammt Kette im Werthe von 150 fl., dann aus einem versperrten Koffer, den sie ebenfalls aufbrechen mußten, 10 Zwanzig-Francs-Stücke und ein auf 1000 Gulden lautendes Sparfassebuch. Wann der Einbruchdiebstahl geschehen war, konnte nicht genau festgestellt werden. Die Hausleute waren abwesend und fanden, als sie nach 11 Uhr Abends nachhause kamen, bereits die Besperrung vor. Heuthaler erstattete sofort die polizeiliche Anzeige. Merkwürdigerweise erschien der Inspektionsbeamte in der Centrale, Polizeikonzipist Ferencz, erst anderthalb Stunden später mit einem großen, überflüssigen Aufgebot von Untersuchungsrichtern, Detektiven und Polizisten am Thortore, aber selbstverständlich zu spät, um auch nur eine Spur der Thäter zu finden. Der Einbruchdiebstahl muß zwischen 10 und 11 Uhr Nachts, also unmittelbar nach Thorsperre und augenscheinlich von Leuten verübt worden sein, welche mit den räumlichen Verhältnissen des Hauses sehr gut vertraut waren, sogar wußten, daß der Hausmeister so tief schläft, daß er nichts hören werde.

* **Christbaumfeier.** Im hauptstädtischen Armen-Kindergartenverein fand gestern Abends die Christbaumfeier: statt, bei welcher Gelegenheit die 300 Waisenkinder des Instituts mit Spielwaaren und Süßigkeiten theilhaft wurden. Nach der Vertheilung veranstaltete der Vereinsauschuß einen gemütlichen Abend. — Im ersten Kinderasylverein wohnte der Christbaumfeier, welche einen recht festlichen Verlauf nahm, Gräfin Alexander Karolyi bei.

* **Die Centraldirektion der Tabakregie,** die bisher in dem 2. Bezirk, Hauptgasse, gelegenen Finanzgebäude untergebracht war und diese Amtskontaktilitäten an die unter der Leitung des Staatssekretärs Loeple stehenden Sektionen des Finanzministeriums abtreten mußte, ist in das Finanzhaus 5. Bezirk, Kál-

mánegasse 15, überjebelt. Gleichzeitig hat auch die Centralrequisitenanstalt — die bisher in der Franz-Järdter Tabakfabrik untergebracht war — im neuen Heim der Centraldirektion Unterkunft gefunden, weil die Lokalitäten in besagter Tabakfabrik zu Fabrikationszwecken benützt werden.

* **Verhaftete Diebe.** Die Polizei verhaftete gestern den 38jährigen Schlossergehilfen Emerich Kocsis, welcher in letzterer Zeit mehrere Einbruchdiebstähle, hauptsächlich in Selbsterlädenern, verübte. Kocsis, welcher bereits acht Jahre im Zuchthaus verbracht hat, wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert. — Auf dem Neuenmarktplatz wurde vorgestern ein Individuum, das sich Johann Farkas nannte, verhaftet und in seinem Besitze eine große Menge Weißwäsche und Damenkleider gefunden, über deren Provenienz er jede Auskunft verweigert. — Unter ähnlichen Umständen wurde auch der Tagelöhner Anton Tropel verhaftet, welcher mit einem seiner Koffer, diverse Gegenstände enthaltend, seine Wohnung in der Tisoldogasse aufsuchen wollte.

* **Hausirerversammlung.** Mit dem Jahresbetreten des Hausirerreglements wird eine große Anzahl von Hausirern brodblos. Diese Hausirer fanden sich gestern Vormittags in einem Lokale in der Volkstheatergasse ein, um über ihr trauriges Schicksal zu berathen. Die Bewegung der Hausirer betrifft namentlich jene Bestimmung des Statuts, wonach jeder Hausirer verhalten ist, ungarischer Staatsunterthan zu sein. Zu diesem Zwecke muß nachgewiesen werden, daß man fünf Jahre lang Steuer entrichtet hat. Mehr als eine volle Stunde wurde die Lage diskutiert und über die zu machenden Schritte — ohne Vorwissen — berathen. Da die Versammlung für 11 Uhr Vormittags bei der Behörde angemeldet war, der Leiter der Berathung, Advokat Dr. Balog, aber noch immer nicht zu sehen war, erklärte der anwesende behördliche Vertreter, daß er mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit die Abhaltung der Versammlung ohne den Anmeldeur nicht gestatten könne, und er forderte die Hausirer auf, das Lokal zu verlassen. Ein Theil verließ auch das Lokal mit dem Konzipisten zugleich, kehrte jedoch schon nach einer Viertelstunde mit dem mittlerweile angelangten Dr. Balog in den Saal zurück und hielt die Versammlung ab. Es wurde beschlossen, an den Bürgermeister eine Deputation zu entsenden, um ihn zu ersuchen, die Hausirerordnung erst nach drei Monaten ins Leben treten zu lassen. Bis dahin werden die Hausirer sich die nöthigen Dokumente verschaffen, die zur Erreichung der Lizenz nothwendig sind. Hiemit erreichte die Versammlung ihr Ende.

Theater, Kunst und Literatur.

* Aus Berlin wird gemeldet: Sardou's neueste vieraktige moderne Sittensatire „Marcelle“ wurde in Paul Lindau's deutsches Uebersetzung gestern im neuen Theater erstmalig aufgeführt. Der literarische Ruf beider Dramatiker hatte ein äußerst zahlreiches Publikum zu dieser Premiere versammelt, das jedoch seine hochgepannten Erwartungen vom Stücke selbst nur theilweise erfüllt sah. Dagegen wurden die Anwesenden Zeugen eines peinlichen Zwischenfalls. Als die Darstellerin der Marcelle debutirte Fräulein Gliese Sauer, eine sympathische, für das Fach jugendlicher Liebhaberinnen prädestinirte Bühnenerscheinung. Sei es nun, daß die Künstlerin durch private Verdrießlichkeiten oder durch ihr Debüt nach längerer Engagementslosigkeit seelisch irritirt war, schon in den ersten Szenen verrieth sie hochgradige Erregtheit, die sich in ihrer großen Szene mit Oliver, ihrem männlichen Gegenpieler, derart steigerte, daß sie nur mit Mühe die Selbstbeherrschung bewahrte. Endlich aber unterlag ihr Wille der nervösen Verstimmung. Sie vernahm die Worte ihrer Rolle nur mehr zu stammeln und brach beim Aufschlusse ohnmächtig zusammen. Das Publikum, das den Anfang des abgebrochenen Sprechens der Künstlerin als eine durch die Situation gebotene Kunstleistung aufgefaßt, wurde sofort durch Direktor Lautenburg über die wahre Sachlage aufgeklärt und empfing die Künstlerin, welche sich in der Zwischenpause erholt hatte, bei ihrem Wiederauftreten mit stürmischem Applaus. Unter diesem dem Mitleid entsprungenen Beifall blieb der dem Stücke geipendete beträchtlich zurück. Obwohl Darstellung und Inszenierung ihr Bestes boten, konnte doch nur ein guter Achtungserfolg konstatiert werden.

* Wie das Wiener „Fremdenblatt“ vernimmt, soll die Hofopernsängerin Frau Schlager durch den Titel einer k. u. k. Kammeropernsängerin ausgezeichnet werden. Auch den Hofopernsänger Frau Dyd und Schröder stehen — wie in Künstlerkreisen verlautet — Auszeichnungen bevor.

Gerichtshalle.

Der Prozeß Korotnai.

Budapest, 28. Dezember. Vor dem Budapestener Strafgerichtshof begann heute der Prozeß gegen den gemessenen Bezirksarzt Dr. Arpád Korotnai und das Stubenmädchen Sina Török, welche angeklagt sind, die am 23. September d. J. verstorbene Witwe Frau Nikolaus Patsu nach erfolgtem Ableben derselben bestohlen zu haben.

Nach der Anklageschrift haben die Angeklagten nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen unter der Wucht der gegen sie angehäuftten Beweise das Geständniß abgelegt, daß Dr. Korotnai nach dem Ableben der Witwe Patsu von ihrem Halse den Schlüssel genommen und daß die Angeklagten mit demselben die Wertheimkassette geöffnet und aus derselben eine Sparfasse mit Werthe von 8000 fl., ein Sparfasse-Einlagsbuch über 2000 fl., ein Paar Brillant-Ohrgehänge, eine, eine Busennadel und 100 fl. in Baarem, die Sina Török aber für sich

1000 fl. in Baarem entwendet haben. Die 1000 fl. übergab die Török dem Dr. Korotnai und dieser Betrag wurde bei der „Hermes“ deponirt vorgefunden. Die Aktie per 8000 fl., die Nadel und die Boutons wurden bei Korotnai gefunden, während das Einlagsbuch per 2000 fl. Dr. Korotnai selbst dem Nikolaus Patsu mit dem Bedeuten übergab, daß er dasselbe zur Bestreitung der Begräbniskosten der Kasse entnommen habe.

Die Anklagebehörde nimmt an, daß aus der Verlassenschaft noch viel mehr gestohlen wurde. Die Untersuchung stellte indessen bloß so viel fest, daß Dr. Korotnai noch ein Einlagsbuch über 4000 fl. besaß, welche er am 30. Oktober l. J. bei der väterländischen Sparfasse deponirte. Dr. Korotnai wird sich auch wegen Uebersiedlung zu falscher Zeugenschaft zu verantworten haben, weil er, als er noch Alles leugnete, Frau Katharine Vecski zur Nachzeit aufgesucht und sie überreden wollte, die fraglichen Boutons als ihr Eigenthum zu bezeichnen.

Die Verhandlung, die im Schwurgerichtssaale abgehalten wird, leitet Gerichtsrath Dr. Albert Haupt, als Botanten fungieren die Richter Anton Richter und Dr. Szepessy; die Anklagebehörde ist durch Staatsanwalt Dr. Franz Genthon vertreten. Als Schriftführer wirkt Gerichtsnotar Dr. Victor Kállay. Ein überaus zahlreiches Publikum hat sich eingefunden, um der Verhandlung beizuwohnen; aber selbst die mit Eintrittskarten versehenen konnten nur zum Theile eingelassen werden. Seit Jahren war das Interesse für eine Gerichtsverhandlung nicht so groß als für diese. Ist doch der Hauptangeklagte eine stattbekannte Figur gewesen, ein wohlhabender Arzt, der zu den besseren Kreisen der Hauptstadt zählte, verschiedene Ehrenstellen innehatte und bei mehreren Ehrenaffären eine aktive Rolle spielte. Man hatte umso weniger Anlaß, von ihm ein solches Verbrechen vorauszusetzen, als er, wie erwähnt, wohlhabend und Hausbesitzer war, überdies eine sehr gute Praxis hatte.

Bei Schluß des Blattes ist die Verhandlung noch nicht über die Formalien hinaus, so daß wir über dieselbe erst morgen berichten können.

Offener Sprechsaal.

gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias etc. Winterkur im St. Lukasbad, Budapest (Ofen). Hotels und Bäder bilden einen Gebäude-Komplex, umhauens geheizt. Erkältung ausgeschlossen. Schwefel-Schlamm-Bad. Lift und Aufzug im Wasser. Billige Pension. Prospekte etc. durch die Direktion.

Charlotte Král,
Karl Friedenstein,
Budapest,
Verlobte.

Wer an Heiserkeit leidet,
Wer an Husten leidet,
Wer an Lungenkatarrh leidet,
der trinke
den von den Aerzten bestens empfohlenen
Krondorfer Sauerbrunn
(Kronprinzessin Stephanie-Quelle)
mit warmer Milch vermischt.
Überall zu haben.

Verlässlichste „Informationen“ über Ungarn und Nebenländer besorgt rasch das älteste direkt „Ungarische Informations-Institut“, Budapest, Arany Jánosgasse 15. Prospekte auf Wunsch gratis.

Staats-Lose zu 2 fl.

Ziehung schon am 28. d. M.
5 Stück 9 fl.
„Mercur“ Bank- und Wechselstube-
Aktien-Gesellschaft
Budapest, V., Dorotya-utca 12.

Tombola-Gewinnste bei THEODOR KERTÉSZ
Christophplatz.

Jede Hausfrau kann ihren Bedarf in allen erdenklichen baumw. u. lein. weiß. u. bunten Waaren auch in den kleinsten Quantitäten unter voller Garantie für Solidität zu Fabrikpreisen beziehen von Ludwig Müller, Weberer und Versandgeschäft, Landstrau, Böhmen, Reich. illustr. Katalog gratis u. franko. Derf. wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bes. empfohlen: Schöne farbige woll. u. lein. Kleider- u. Schürzenstoffe, fertige Leibwäsche für Damen u. Herren, ferner Haus-, Tisch- u. Bettwäsche, Monogrammtücher, Strick- u. Stickmaterialien etc.

*) Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die serbische Ministerkrise.

Belgrad, 27. Dezember. Die in hiesigen amtlichen Kreisen gegebene Darstellung über die Ursachen und den Verlauf der Kabinettskrise ist folgende: Da die Stupschina das Gesetz betreffend die Aenderung der Civilprozessordnung im Widerspruche mit der Verfassung angenommen hatte, berief der König den legalen Ausschuss in das Palais, um ihn über diese Frage zu hören. Mit Rücksicht darauf, daß dieses Komitee das Gesetz als unkonstitutionell bezeichnete, verweigerte der König die Sanktion. Da der Justizminister die hierüber im Palais geführte Debatte veröffentlicht und die hierbei getroffene Entscheidungen angegriffen hatte, und in weiterer Erwägung dessen, daß ein anderes, gleichfalls mit der Verfassung im Widerspruche stehendes Gesetz, namentlich das Gesetz über die Hypothekendarlehen dieser Tage von der Stupschina mit Affirmation angenommen werden sollte, verlangte der König den Rücktritt des Justizministers. Das Kabinet erklärte sich aber mit dem Minister solidarisch und bot gestern Abends formell seine Demission an, welche der König annahm. Meinungsverschiedenheiten in der Regierungspartei hätten übrigens auch die Votierung des Budgets zweifelhaft gemacht.

Die in Journalen gebrachten Meldungen über eine angeblich fremde Einflußnahme, durch welche die Krise hervorgerufen worden sei, entbehren der Begründung.

Der serbische Gesandte am Wiener Hofe Simics wurde nach Belgrad zur Bildung des neuen Kabinetts berufen. Die bisherigen Minister wurden mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Die Vorgänge in der Türkei.

Konstantinopel, 27. Dezember. Die Entlassung der amnestirten Armenier aus den Gefängnissen hat begonnen. Morgen werden auf Befehl des Patriarchats im ganzen Reiche Dankmessen gelesen werden. Die Beratungen des gemischten Rathes über die von der Pforte gewünschten Abänderungen des armenischen organischen Statuts haben begonnen. Die Kommission der griechischen Patriarchatsynode hat das Verlangen der Uesküher Deputation, die Wahl des Metropolitens von Uesküb zu annulliren, verworfen. Die Deputation hat heute das diesbezügliche Verlangen bei dem Kultusminister erneuert.

Wegen eines Konfliktes zwischen dem Wali und dem Staatsanwalt in Beyruth, welche abgelehnt wurden, werden der Divisionsgeneral Sada-Eddin Pascha und Kosta Effendi mit einer Mission dahin entsendet. Den beiden Genannten wurde auch eine Mission bezüglich des Hauran übertragen, dessen Pazifikation noch keineswegs beendet ist. Die Pforte beschränkt sich nämlich auf die Pazifikation der von Druzen bewohnten Dörfer im flachen Lande und verzichtet vorläufig, mit Rücksicht darauf, daß die Truppen durch Krankheiten dezimirt sind, auf die Bewältigung des Haurangebietes.

Mit den leztlin publizirten Reformmaßregeln beabsichtigte die Pforte, den Reformvorschlägen der Vorkommissionen, doch ist der Eindruck der Promulgationen überall nur ein geringer, da das Vertrauen in die Durchführung der Reformen fehlt. Man vermutet, daß zu dem gleichen Zwecke ein theilweiser Ministerwechsel erfolgen werde. Heute findet eine Versammlung der Vorkommissionen statt.

München, 27. Dezember. Kaiser-König Franz Joseph ist heute Abends um 9 Uhr 15 Minuten nach Wien abgereist.

Paris, 27. Dezember. Paul Doumer wurde zum Generalgouverneur von Indochina ernannt.

Paris, 27. Dezember. General Menedigh Rea, der ehemalige Generalkonsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Paris, ist heute Vormittags hier gestorben.

London, 27. Dezember. „Reuter's Office“ meldet aus Washington: Im Staatsdepartement des Auswärtigen und in diplomatischen Kreisen wird in Abrede gestellt, daß irgend eine europäische Regierung direkt oder indirekt Vorstellungen bezüglich Kubas gemacht

hätte, um die Vereinigten Staaten in ihrer Bewegungsfreiheit zu behindern.

London, 27. Dezember. Wie „Reuter's Office“ aus Capstadt meldet, sprach die Transvaal-Regierung in Beantwortung des Telegrammes des Premierministers Sprigg in Betreff der Absendung von Freiwilligen nach dem Betschuanalande die Hoffnung aus, daß Maßregeln getroffen werden, um der Verletzung der Grenze Transvaals vorzubeugen. Die aufständischen Eingeborenen im Distrikte Taungs werden von Weizen geführt. Die Bürger in den bedrohten Landstrichen sind unter Waffen getreten. Einer weiteren Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ zufolge ist Rhodes in Kimberley angekommen. Nach Berichten aus Vryburg sind die Eingeborenen bewaffnet und wird die Grenze von Transvaal von Boern bewacht.

Brüssel, 27. Dezember. Der Unfall der Königin, von welchem auswärtige Blätter berichteten, ereignete sich bereits vor mehreren Tagen und beschränkt sich darauf, daß der Wagen, in welchem die Königin eine Ausfahrt unternahm, umfiel. Die Königin, welche nicht die geringste Verletzung erlitt, setzte nach Aufrichtung des Wagens ihre Spazierfahrt wieder fort.

Sophia, 27. Dezember. Der Fürst, welcher die Feiertage in Philippopol bei der Fürstin und der Herzogin Klementine von Sachsen-Koburg-Gotha zubrachte, ist heute Früh in Begleitung Dr. Stancioff's hieher zurückgekehrt.

Konstantinopel, 27. Dezember. Der rumänische Gesandte überreichte gestern dem Großvezir den ihm vom König verliehenen Großkordon des Ordens „Stern von Rumänien“.

Der Kapitalist.

Budapest, 28. Dezember.

(Unser Mehlerport) über Fiume nach England war auch im November außerordentlich groß, so daß gegenüber den 3546 Tonnen im November 1895 heuer 9225 Tonnen verschifft wurden. Seit Beginn des Jahres gingen nach England über Fiume 53,319 Tonnen gegenüber 40,583 Tonnen in der gleichen Periode des Vorjahres. Nach Brasilien wurde im heurigen November sowohl als auch seit Beginn des Jahres etwas weniger als im Vorjahre exportirt, und zwar betrug die Verschiffung im November 993 Tonnen (-59) und seit Beginn des Jahres 8008 (-532).

(Einzahlung von Salinenscheinen.) Eine in der letzten Nummer der „Wiener Zeitung“ publicirte Verordnung des Finanzministeriums verfügt die weitere Einziehung von 10 Mill. Salinenscheinen, wodurch sich der Umlauf derselben auf den Betrag von 70 Mill. Gulden reduciren wird. Die Einlösung erfolgt bekanntlich ohne Kreditoperation aus den Kassenbeständen. Die Einlösung wird in der Art geordnet, daß im Staatsvermögen befindliche Partial-Hypothekaranweisungen im Betrage von 10 Mill. Gulden österreichischer Währung von der Staats-Centralkasse an das Reichsfinanzministerium als eingelöst ohne Ersatz abzuliefern sind. An Stelle dieser eingelösten Partial-Hypothekaranweisungen dürfen keine Partial-Hypothekaranweisungen, beziehungsweise Staatsnoten mehr ausgegeben werden.

Budapester Waaren- und Effectenbörse. Effectengeschäft, 28. Dezember. Im Sonntagsprivatverkehr war die Tendenz fest: Oesterreichische Kreditaktien wurden von 375.70 bis 376.40, ungarische Kreditaktien von 414.25 bis 414.50 umgekehrt. — Schluß: Oesterreichische Kreditaktien 376.20.

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegt, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet; briefliche Anfragen werden, auch wenn die Anfragen das Rückporto beigelegt ist, von uns nicht ertheilt.

J. H. Kesthely. Die Angelegenheit ist viel zu komplizirt, als daß Sie dieselbe ohne Rath eines Advokaten erledigen könnten. — B. W. Kälaz. (Vereshely.) Seit Einführung der staatlichen Matrikel haben Sie keine Gebühren zu entrichten, nur Stempelgebühren, wenn Sie das betreffende Amt in irgend einer Angelegenheit in Anspruch nehmen. — S. A. Finnye. Ad 1. Diesbezüglich müssen Sie sich an das zuständige Waisenamt wenden. Ad 2. Wir wissen nur von Stempelgebühren für den Fall, wenn Sie beim Ante von etwas anjuchen. — L. Sp. Bókaja. Sie können sich der anderen Gemeinde anschließen. Sie haben Ihre Kultussteuer nur der orthodoxen Gemeinde zu zahlen, der Sie sich anschließen. — A. C. Nivár. Wollen Sie Ihre Anfrage gefälligst wiederholen, da wir beim besten Willen selbe nicht verstehen. — R. M. Górált. Wenn Sie amerikanischer Staatsbürger sind, sind Sie hier nicht militärpflichtig. Das hat mit dem Geschäft der Frau nichts zu thun. — D. Csákány. Von Matrikelgebühren wissen wir nichts. Das ist offenbar Kultussteuer. Wollen Sie sich gefälligst deutlicher ausdrücken. — G. L. Budapest. In jeder größeren Buchhandlung können Sie unter den Vorhandenen die Ihnen am entsprechendste Auswahl treffen. — Nr. 693,580. Ad 1. Das ist ja erst eine Vorlage, die erst Gesetz werden muß

Ad 2. Ja. — W. J. in L. Wenn es im Blatte nicht ausgewiesen war, dann ist auch nichts gekommen. Die übrigen Fragen in der nächsten Korrespondenz. — J. G. Jóna. Wir werden in Ihrer Angelegenheit Erfindung einziehen und Ihnen dann antworten. — Abonnent Meleuce. Wenn die Ehe civil geschlossen ist, brauchte der Betreffende zur rituellen Einsegnung keine Bevollmächtigung, weil dies ganz irrelevant ist. — Abonnent Czabaj. Wir haben auch die Nachwahlen registriert. Wir können doch nicht von jedem Einzelnen ganze Bogen Biographien bringen. — J. S. O. Radna. Ad 1. Wenden Sie sich direkt an die Ausstellungsdirection. Ad 2. Die Administration des betreffenden Blattes wird Ihnen über Ihr Ersuchen so viel Nummern wie Sie nur wollen übergeben. — „Uzlet“. Ein derartiges Blatt ist uns weder im Inland, noch im Ausland bekannt. — M. W. Nvirégnháza. Wir haben bisher keinen Anlaß zur Klage gehabt. — 18jähriger Abonnent in G. Wenden Sie sich doch an den Oberführer oder an den Vizegespan, wo sie die verlässliche Antwort erhalten. — K. L. Es ist nicht notwendig, die Sache breitzutreten, da Ihr Name thatsächlich nicht genannt worden ist. — J. B. Alba. Wir danken bestens. — J. S. Lipik. Wir glauben auch, daß der Betreffende damit den Wunsch ausdrücken wollte, es solle noch besser werden. — S. J. Szomorfa. Wir verstehen beim besten Willen Ihre Frage nicht. Wollen Sie dieselbe gest. deutlicher wiederholen. — Café Schiller, Neutra. Firmen empfehlen wir prinzipiell nicht. Es sind ja täglich mehrere annoncirt. — S. A. Modern. Eine deutsch-ungarische ist uns nicht bekannt. — Gluckauf, G. U. Ad 1. Ihre Fragen sind heute noch nicht spruchreif, da das Ganze nur eine Vorlage ist und erst vom Parlamente angenommen werden muß. Ad 2. Nicht gezogen. — Dr. S. Raab-Sziget. Im Stuhlrichteramt wird man Ihnen da viel verlässlichere Auskunft geben können. — B. J. Szentes. Glasversicherungsgesellschaft, Budapest, Waisnerboulevard. — M. M. Pobjel. Wir glauben, 12 fl. jährlich. Wir haben von einer diesbezüglichen Aenderung nichts gehört. — K. R. Duna-Szerdahely. Das ist uns so, wie es im Blatte veröffentlicht wurde, vom Verein aufgenommen. — A. R. D-Stampar. Das dürfte eher für ein Blatt passen, das sich mit konfessionellen Streitfragen beschäftigt. Wenden Sie sich vielleicht an den „Israelit“ in Mainz. — Ujvidék. Weder wir noch ein anderes Blatt haben die Liste der Gewählten aus den einzelnen Städten publizirt. Wenn wir dies von einer Stadt thun, müssen wir es in der Folge von allen anderen thun, und dazu fehlt uns der Raum. — L. S. Verhás. Ad 1. Sie meinen wahrscheinlich Erwerbsteuer, die muß bezahlt werden. Ad 2. Tausend Millionen. Ad 3. Er kann auch mehrere haben, dieselben beziehen Alle das gleiche Gehalt. Ad 4. Ja, der Rentenverkauf war an mehrere Personen um 2,500,000 fl. verpachtet. Ad 5. Wenden Sie sich an die Holzindustrie-schule in Szegedin oder Jagygróc. Ad 6. Es ist genug, aufhören. — G. R. Rajice. Wir können uns beim besten Willen an Ihre Anfrage nicht erinnern. Sollte dieselbe noch nicht beantwortet worden sein, dann wollen Sie dieselbe gefälligst wiederholen. — B. W. Lugoš, Nr. 693,866. Es genügt, wenn Sie den vollen Namen und Budapest schreiben. — N. A. Béga-St. György. S. 4059 Nr. 24 ist in der Amortisationsziehung gezogen. — Nr. 684,344. S. 3136 Nr. 12 ist mit 200 fl. gezogen. — S. A. (Josephring). S. 6018 Nr. 98 ist in der Amortisationsziehung gezogen. — S. V. Cservenka. Ad 1. Ruen. Ad 2. Nicht gezogen. — Abonnent 10 B. (India). S. 6439 Nr. 94 ist in der Amortisationsziehung gezogen. — J. J. Neutra. S. 3442 Nr. 14 ist mit 156 fl. gezogen. — A. S. Rohrbach. Ad 1. Nicht gezogen. Ad 2. Das steht ja jeden Tag im Blatte. Heute 8 fl. 50 kr. — J. L. Csurgó. S. 11367 Nr. 38 ist in der Amortisationsziehung gezogen. — J. G. Djaková. In der nächsten Korrespondenz. — „Alter Abonnent 39.“ Wir werden Erfindung einziehen und Ihnen in der nächsten Korrespondenz antworten. — G. Sch. Majis. In der nächsten Korrespondenz. — J. L. Schäßburg. Die Nachricht war durch eine hier erscheinende Korrespondenz schon viel früher mitgetheilt worden, als durch Ihren Brief. — G. L. Bosnien. Wir persönlich empfehlen solche Dinge nie. Warten Sie jedenfalls noch ab. Sie haben noch immer Zeit zu kaufen. — G. W. Bahnrestauration Komjaca. Es kündigen sich solche wiederholt in unserem Blatte an. Näheres wissen wir selbstverständlich von den Betreffenden nicht. — 11jähriger Abonnent B. Ad 1. Ja. Ad 2. Nein. — J. R. Buziás. Ueberlegen Sie wohl, was Sie thun. Es handelt sich um Ihre Zukunft. Nur keine sentimentalen Schwärmerereien. — L. A. Jáhberény. Serie 84 Nr. 97 mit 200 fl. gezogen. Serien wie 4808 und 5177 gibt es bei diesen Losen nicht. Sonst nichts gezogen.

Die Losenachstehender Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: W. u. W. H. Bistris, — J. R. Drohovica, — St. Rejchiza, — T. T. 2085 (Bárfogyass), — G. Mand, Szigetvár, — R. N. 1000, — G. A. Temesvár, — J. S. Tapolca, — G. F. Siofok, — A. St. Barcsstely, — Alter Abonnent 70, N. Berény, — G. W. Szegedin, — M. W. D-Gyalla, — P. L. Bóstény, — H. B. N. Bittse, — H. A. E. in G. S. M., — A. R. Drofta, — L. W. Sziget-Kamara, — G. F. 1000 (D-Gyalla), — Bánát — S. R. Flinik, — J. R. Bajda-Hunyad, — Nr. 672,769, Steinfulto, — S. J., — B. W. Lugoš, — Treuer Abonnent, Mihali, — R. S. Baracska, — J. F. Bahnhof Neujas, — J. M. Rozmac, — D. J. R. Nemet-Kerektur, — Alter Abonnent, Nagy Bittje, — Sch. E. Bajza-uteza.

Verleger: Sigmund Brody. Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur-Selbstredender: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Allerlei.

(Der Löwe von Chärona.) Aus Athen meldet man: Die hiesige griechische archäologische Gesellschaft... (Ein behagliches Intermezzo) spielte sich dieser Tage im Germania-Theater in New York ab... (Ein neues Doktorat.) Aus Paris meldet man: Der akademische Rath der hiesigen Universität... (Gurchbare sanitäre Zustände) herrschen in Kalkutta...

(Robert Koch) ist in Kapstadt am 1. November mit dem Postschiff Dunnotar Castle... (Schreckliches Schicksal.) Aus dem goldenen Mainz schreibt man der „Fr. Z.“: Die katholische Ver-

einmal in der Woche Briefe und Zeitungen aus Europa, die ausführlich ergänzen, was der Telegraph in latonischer Kürze mitgeteilt hat. Diesmal konzentrierte sich die gesammte Aufmerksamkeit der Versammelten auf den deutschen Gelehrten. Ist das der Mann, der uns von der unheimlichen Plage, die Land mit Noth und Hunger bedroht, von der Kinderpest, befreit wird? Niemand zweifelt daran, daß seine Reise für die Wissenschaft von Bedeutung sein wird. Läßt sich aber auch ein unmittelbarer, praktischer Erfolg erhoffen? Er selbst spricht bis jetzt weder bestimmte Hoffnungen noch Befürchtungen aus. Erst an Ort und Stelle der Seuche — so erklärte er — werden sich sichere Schlüsse machen lassen. Die Deutschen gaben ihm am Abend im „Deutschen Hause“ ein Fest.

(Ein behagliches Intermezzo) spielte sich dieser Tage im Germania-Theater in New York ab. Der Bürgermeister von New York, Herr Strong, hatte, einer Einladung des Direktors Philipp folgend, in Begleitung seiner Damen dem Musiktempel die Ehre seines Besuches geschenkt und war während der ganzen Vorstellung der Gegenstand stürmischer Ovationen. Der Mayor, der sein Wort deutsch versteht, folgte den Vorgängen auf der Bühne mit großem Interesse und schmunzelte vergnügt bei jeder ergötzlichen Situation in den Part hinein. Nach dem dritten Akte hielt Direktor Philipp an den Mayor eine Ansprache, in welcher er ihn im Germania-Theater willkommen hieß. Dicht an die Brustwehr seiner Loge tretend, hielt Herr Strong darauf eine lange Rede, als wenn er sich nicht im Theater, sondern im Rathhause befände. Er erklärte, daß er sich vortrefflich unterhalte, soweit es die Umstände erlaubten, und daß auch die Damen sich auf's Beste amüsirten. Dann schloß er mit den Worten: „Wenn ich wieder mal mit einer Einladung beglückt, doch nein, das wollte ich nicht sagen — das nächste Mal komme ich, aufzufordern und allein, ich funkere meiner Frau vor, daß ich zu irgend einem Diner gehe und komme zu Ihnen (brausender Beifallsturm), sie ist nämlich sehr eifersüchtig, und ich darf mir kaum noch herausnehmen, bei einer Trauung in City Hall die Braut zu küssen“ (frenetischer Jubel). Das ist doch endlich einmal ein gemüthlicher Bürgermeister!

(Schreckliches Schicksal.) Aus dem goldenen Mainz schreibt man der „Fr. Z.“: Die katholische Ver-

lagsbuchhandlung von Franz Kirchheim verwendet jedoch einen Weihnachtskatalog, der mit einem „Vorwort“ des Direktors Dr. Ph. Huppert, betitelt ist. In diesem Vorwort findet sich nun folgende ungeheuerliche Schlussfolgerung: „Was soll aber aus den Lesern und Leserin solcher mehr oder weniger Gott und dem Glauben entfremdeter Bücher werden? Um nicht hinter ihren Freundinnen zurückzustehen, wußte die Tochter einer gut katholischen Familie alle Werke der Modernen sich zu verschaffen und hinter dem Rücken der Eltern zu lesen. Dafür gerath das unschuldige, fromme Mädchen aber von Stufe zu Stufe und das Ende vom Lied ist — eine Zivilehe mit einem Protestanten. — Uns schaudert!“

(Ein neues Doktorat.) Aus Paris meldet man: Der akademische Rath der hiesigen Universität hat die Einführung eines neuen Doktordiploms unter dem Namen eines „Doctorat universitaire“ beschlossen. Dasselbe soll ausländischen Studierenden, die die hiesige Universität besuchen, als Ausweis ihrer höheren Studien und Bildung dienen, ihnen aber keinerlei Berechtigung zur Ausübung der Lehrthätigkeit geben.

(Gurchbare sanitäre Zustände) herrschen in Kalkutta. Nach dem Bericht des Medizinalamtes wohnen in vielen Stadttheilen Kalkuttas 100,000 Personen auf der englischen Quadratmeile, in einigen fast 145,000. Häuser, in denen nur 50 Personen Raum haben, wenn die Vorschriften der Gesundheitslehre beobachtet würden, beherbergen 250 Personen. Die „bastis“, die Behnhütten, sind von Menschen überfüllt. Es wäre unmöglich, bei solchen Wohnungsverhältnissen beispielsweise eine Typhusepidemie zu bekämpfen. Das Medizinalamt fordert die völlige Begeräumung dieser Behnhütten und Erbauung von Arbeiterwohnungen nach dem Muster der in Bombay erbauten. Zugleich sollten breite Straßen durch die überfüllten Stadttheile angelegt werden.

(Das wirksamere Mittel.) Der Gatte zum Schluß eines ehelichen Streites: „Nun wirst Du natürlich gleich wieder einpacken und zu Deiner Frau Mama reisen, um Dich über mich zu beklagen!“ — Die Gattin: „O wein — diesmal werde ich Mama hierher kommen lassen!“

27.]

Madelon.

Aus dem Englischen der Mary C. Wilkins.

— Ja, ein Gedanke kann den Tod herbei führen, wenn er Ihrem Herzen zu sehr weh thut. Ihr Leben hängt, wie ich Ihnen schon wiederholt gesagt, an einem Faden. — Zuweilen reißt auch ein Faden nicht. — Was ist richtig. — Wieviel Zeit geben Sie mir, um dieses Papier zu unterschreiben? — Ein Jahr. — Sie werden es also unterschreiben, wenn ich in einem Jahr noch lebe? — Nein, ich werde es nicht unterschreiben, denn Sie können ja inzwischen eine andere Wunde haben. Aber ich werde dann ein Zeugniß ausstellen, daß der Tod nicht von dieser Wunde her stammt. — Was für Chancen fürs Leben habe ich? fragte Lot wieder. — Geringe. — Aber ich habe welche? — Ja. — Noch eines. Wenn ich innerhalb eines Jahres Ihrer eigenen Ueberzeugung nach an was Anderem sterbe als an dieser Wunde, werden Sie das bezeugen? — Gewiß. — Und Sie werden dann diese Wunde in Ruhe lassen. — Ja. — Schwören Sie. — Ich schwöre. Aber... Lot lächelte. — Reichen Sie mir die Hand, Doktor, als Zeichen dessen, daß Sie mir das unterbrochene Frühstück nicht nachtragen. Der Arzt sah ihn ernst an. — Verhalten Sie sich ruhig und Sie können uns Alle überleben, sagte er freundlich, schüttelte Lot die Hand und entfernte sich. Lot klingelte. — Wann kommen sie nachhause? fragte er die eintretende Margaret Bean. — Seine Mutter erwartet sie für Samstag. — Geben Sie mir meine Kleider, sagte Lot. — Sie stehen auf? — Ja, ich fühle mich wohler; geben Sie mir die Kleider. Als Margaret Bean ihm die Kleider bereitet hatte, lag er eine Weile nachdenklich. — Samstag, sagte er sich dann laut. Heute ist Mittwoch — also noch drei Tage kann ich warten? Er machte eine Pause, dann fuhr er fort, als würde er sich selber antworten:

— Nein; ich könnte in der Zwischenzeit tausendmal sterben. Ich kann nicht warten.

Lot Gordon erhob sich, kleidete sich an, begab sich in sein Bibliothekzimmer und setzte sich an den Schreibtisch.

Margaret Bean kam leise herangeschlüchsen, um ihn zu fragen, ob er nicht frühstücken möchte. Aber er gab eine ablehnende Antwort. Seine Gedanken weilten jetzt anderwärts. Er schrieb:

— Madelon! Ich bitte Sie, verzeihen Sie mir, was ich gethan und was ich zu thun im Begriffe bin. Ich habe die Gefahr der Blutschuld und des Todes über Sie gebracht, und ich rette Sie jetzt auf dem einzig möglichen Wege. Ich bitte Sie, wenn Sie dies lesen und wenn Sie erfahren, was ich gethan, theilnahmsvoll an mich zu denken, und möge die Liebe, welche die That verursachte, zugleich ihre Entschuldigung sein.

Lot überflog, was er geschrieben, dann setzte er fort:

— Madelon! Im Leben habe ich nichts von Ihnen verlangt, im Tode bitte ich um Ihre Erinnerung der Liebe wegen, für die ich starb.

Wieder hielt er inne, dann beendete er das Schreiben.

— Madelon! Die Liebe zwischen Mann und Frau, welche die Erhaltung der Rasse zum Zweck hat, ist eine Liebe; aber es gibt noch eine andere. Diese habe ich gefunden, gefunden durch Sie, und ich segne Sie dafür, obgleich ich sie mit dem Tode bezahlen muß. Es gibt eine andere Geburt als die des Fleisches, die durch jene große Liebe, welche sich selbst unsterblich macht. Die wahre Liebe überdauert das Leben der Welten. Diese Liebe haben Sie in meiner Seele entfacht, diese Liebe habe ich durch Sie kennen gelernt.

Lot Gordon.

Nach kurzer Ueberlegung fügte er auch hinzu:

— Theures Kind! Ich bitte Sie, wenn ich nicht mehr bin, nehmen Sie all die Sachen, die ich Ihnen einst angeboten.

Thränen des Mitleids mit sich selbst rannen ihm über die Wange, dann aber lachte er sich aus und begann von Neuem zu schreiben; diesmal nicht an Madelon, sondern an Burr. Er schrieb.

— Lieber Vetter!

Ich habe gefunden, daß mein Leben durch die Wunde in steter Gefahr ist. Wenn mein Tod auf diese Weise eintritt, so würde dies große Ungelegenheiten verursachen. Ich greife zu dem einzigen Mittel, das sie retten kann, aber ich bitte Sie bei Ihrer Ehre, sagen Sie ihr nichts davon, denn mit all Ihrer Liebe können Sie sie nicht trösten, wenn sie es erfährt. Die Liebe hat mir das Herz dieses Weibes geöffnet. Ihnen allein, zur Ehre unseres Blutes, das niemals zuvor durch unsere eigenen Hände befleckt wurde, eröffne ich dies; denn ich möchte wenigstens in den Auen eines Mannes aerechtfertigt sein.

Und noch ein drittes Schriftstück stellte er aus: „Allen, die es angeht, oder die da glauben, daß es sie angeht, diene Folgendes zur Kenntniß: Ich, Lot Gordon, des Lebens überdrüssig, das nur ein Traum ist, habe beschlossen, das Erwachen zu beschleunigen. Einmal schon habe ich — vergeblich — den Versuch gemacht, mir das Leben zu nehmen; jetzt wiederhole ich es, diesmal nicht vergeblich, denn meine Hand hat nun die erforderliche Übung. Ich nehme mir das Leben, nicht etwa, weil mir Jemand, sei es ein Mann oder eine Frau, Unrecht gethan, auch nicht aus unglücklicher Liebe. Ich nehm es mir, weil meine Tage auf dieser Erde in Folge meiner schlechten Lungen ohnehin gezählt sind, und ich nicht den Muth habe, den Tod schrittweise nahen zu sehen, und ich es vorziehe, ihn mit einem Sprunge zu erreichen. Ich habe durch mich allein gelebt, ich sterbe durch mich allein; das ist die Wahrheit, die ich mit meinem letzten Athemzuge bezeuge.“

Lot Gordon.

Dieses Schreiben faltete Lot zusammen und adressirte es „An seine Landsleute“ und legte es auf einen leicht sichtbaren Platz auf dem Schreibtische. Dann brachte er all die schönen Dinge herbei, die er einmal Madelon angeboten, bereitete sie auf dem Canapé aus und bedeckte sie mit einem Zettel, auf dem die Worte geschrieben standen, „Für Madelon Gordon“.

Margaret Bean wartete, daß Lot sie rufen werde, aber sie wartete vergebens. Als es endlich Mittag war, klopfte sie an der Thüre des Bibliothekszimmers, erhielt aber keine Antwort. Sie rief ihren Mann herbei, hieß ihn die Thüre öffnen und warf über seine Schulter hinweg einen Blick in das Zimmer. Im nächsten Augenblick schon stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus, sagte ihren Mann am Arme und rannte mit ihm auf die Straße...

Samstag Morgens kehrten Burr und Madelon heim. Die Leute auf der Straße grüßten sie mit einer gewissen Feierlichkeit und mit Respekt, was sich das junge Paar nicht recht erklären konnte.

Clara Gordon, die sie in der Thüre empfing, theilte ihnen mit, daß Lot Gordon durch seine eigene Hand gestorben sei, indem er sich ein Messer in die alte Wunde gestochen hatte.

Madelon hörte dies bleich und stillschweigend an; auch dann sagte sie kein Wort, als Burr sie in ihrem Zimmer in seine Arme nahm und sie einander zitternd ansahen. Ohne noch zu wissen, was er für sie gethan, und ohne je Alles zu erfahren, mußten sie genug. Im Lichte ihrer eigenen Liebe offenbarte sich ihnen plötzlich eine andere, größere; und sie begriffen nun, was Lot Gordon gethan, gesagt und geschrieben; denn Liebe, die derart über sich selbst und den Tod hinwegschreitet, braucht weder gesprochen, noch geschriebene Beweise ihrer Existenz.

G n d e.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 21. szám. Rosenkranz és Guldenstern. Vigjáték 5 felvonásban. Irta Klapp Mihály.

Magy. kir. Operaház.

Havi bérlet 8. szám. Jancsi és Juliska. Mese 3 képpben. Szövegét írta Wette Adalárd. Zenejét írta Humperdinck.

A babatündér.

Látványos ballet 1 felvonásban. Zenejét írta Bayer. Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters.

Dienstag (J.-A. Nr. 20, M.-A. Nr. 22), (zum ersten Male) „Szegegy Pili-coddi“.

Repertoire der kön. ung. Oper.

Dienstag (J.-A. Nr. 19, M.-A. Nr. 10), „Fidelio“.

Repertoire des Festungstheaters.

Donnerstag (J.-A. Nr. 2, M.-A. Nr. 2), „Othello“.

Repertoire des Lustspieltheaters.

Dienstag „La Bisbetica Domata“.

Népszínház.

A betyár kendője.

Népszínmű 4 szakaszban. Irta Abonyi Lajos. Nagy Istvánné Siposné, Nagy András Nánády, Nagy Ferencz, Horváth, Andó Szabó, Boris Pártényiné, Bendi Szirmai, Orzse Lukács, Buzi Izsó, Buziné Izsóné, Zsók Blaha.

Vigszínház.

La morte civile.

Dramma in 5 atti di P. Giacometti. Corrado Salvini, Palmieri Udina, Don Fernando Rota, Giovacchino Barsi, Gaetano Gordini, Rosalia Barac, Emma Cortivo, Agata Piazzi.

Folies Caprice, Oroszi Caprice Mulató

Rostély-utca Nr. 2. (Kariskaserne.) Heute: Die Scheidungs-Affaire

Mundi Rosenkranz, des Mundi Rosenkranz, von G. Leitner.

Personen: Herr Rott, Fräulein, Frau Mandelbaum, deren Mutter, Herr Morgenstern, Herr Marini, Herr Schönborg, Herr Weiffer, Herr Baumann, Herr Wofler, Herr Blankenstein, Herr Komrad, Herr Darré.

„MESSALINA“.

FISCHER'S

Etablissement Imperial, Váci-körút 48. szám.

Heute DER GENERALKONSUL.

Vorher FREUND FRITZL.

Grand Café „TÁTRA“

Stabliement für Familien. Königsgasse Nr. 77.

Heute, Montag, den 28. Dezember 1896 erstes Konzert der nur aus Künstlerinnen bestehenden Elite-Damenkapelle

„Wiener Blut“.

Solide Preise. Kältes Buffet. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst Jacques Grüner, Eigentümer des Café „Tatra“.

RUM THEE

Zum Mohren. THEE THEE THEE. Gelegenheits-Preise der Theehandlung.

MOR. SCHNITZER,

Budapest, VI., Váci-körút 9, Ecke Neuburggasse.

1 Liter guter Theerum, 1 Liter Flasche guten Rum sammt 1 Paket russ. Thee oder 1 große Flasche Jamaika-Rum sammt 1 Paket russ. Thee.

1 Maßflasche 1 Liter besserer Weißbier-Rum... 1,20. Import-Rum von 1 Liter von fl. 1,50 anwärts.

Die besten Flaschen werden für 10 Kr. per Stück retour genommen. Thee-Mischungen u. Karawant-Thee in prächtigen Dosen à 25, 45, 75 Kr. und 1 fl.

Fruchtthee aus feinen Sorten 1/2 fl. 1,50. Familien-thee, aromatisch 1/2 fl. 2.-. Moskauer Melange, feiner Thee, 1/2 fl. 3.-.

Wollen Sie die Adresse und Schutzmarke genau beachten!

Die graziöse Welt

Illustrirte Modezeitung mit Unterhaltung. Preis vierteljährlich 90 Kr.

Monatlich 2 Hefte mit zahlreichen Bildern (darunter kolorirte).

Das neueste Heft mit ausgeschrittenem Kostüm liefert jede Buchhandlung, sowie die Expedition, Berlin SW., Charlottenstr. 11 gratis zur Ansicht.

Alle Postanstalten (Nr. 2975 Postzeitungsliste) und Buchhandlungen nehmen Abonnements auf das erste Quartal (1. Januar—1. April) 1897 an.

Wallno u. Mertens. Das Räthsel.

Das Heirathsquartett. Tagesstunde von 3—5 Uhr.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám. Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grünner

unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-Virtuosin

Frl. Mizzi Messerschmidt. Vorwachtungsroll J. Schön, Capellier.

KÖVESI'S grösste

Restauration, Wein- u. Bierhalle BUDAPEST'S.

Wahre Schenswürdigkeit. VII., Erzsébet-körút.

Großes Konzert

der kön. ung. Honvéd-Militär-Kapelle. Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

PARISIEN

grösstes und schönstes Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt.

Täglich Varieté und Künstler-Vorstellung. Auftreten des vorzüglichen Damen-Imitators

Mr. VRIEBOURG. Les Rhamandeurs, Gefang- und Verwandlungs-Serlett, Clown Burg.

Les cinq Batignolles, Quadrilles-Excentriques.

Musik und Tanz bis 5 Uhr Früh.

Vorzügliche kalte und warme Speisen, sowie Buffet. Damenbedienung.

Voranzeige: Am 31. Dezemborgrosses Sylvesterfest.

Gräfl. Reichenbach-Lessonitz'sche

Wein- u. Champagner-Kellerei

BISENZ. Cabinet-Champagner 1/2 Flasche fl. 2.10

Traminer und Riesling 1/4 " 1.05

Schlossperle (roth) 1/4 " -.90

Hauptdepot für Ungarn bei: Johann Franz Lobmayer & Co.

BUDAPEST, IV. Bez., Károly-körút Nr. 18.

Gelegenheitskauf.

Nachdem ich per 1. Januar 1897 die Hauptniederlage der Porzellanfabrik

Richter, Fenkl & Hahn

in Chodau (bei Karlsbad) übernehme, verkaufe ich sämtliche von allen anderen Fabriken am Lager befindlichen

Porzellanwaaren wie Tafel-, Kaffee-, Thee-, MoCCA-Service, so auch Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Totis Lajos, Porzellan en gros, Budapest, Nagymező-utca 60.

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. Heute zum ersten Male: Ende 12 Uhr.

Die schöne Spanierin Sennorita

Carmencita.

ferner Dämon Gold.

Großes Weihnachtsballet von J. Solzer. Frl. Stephanie Vergé als Gast.

Sämmtliche Spezialitäten-Nummern. NB. Im Café-Wintergarten täglich Konzert der Eigener-Kapelle Munczy Lajos bis 3 Uhr Früh.

Jeden Sonn- u. Feiertag 2 Vorstellungen. Karten im Vorverkauf Traffik Andrássystrasse Nr. 38.

HERZMANN'S

ORPHEUM.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der königl. Oper.

Heute: Große Festvorstellung

mit dem reichhaltigen Weihnachts-Programm.

Höflicher Erfolg der reizenden Karillanierinnen

HERMANAS MORENO

die einzigen Rivalinen der Oper. Am 1. Januar durchwegs neues Programm.

Abis! Mittwoch, den 30. d., große vollständige Abendvorstellung mit besonders gewählten Sensations-Programmen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Auf diese Vorstellung wird besonders aufmerksam gemacht.

Schweizer Stickereien-Faktorei,

V. ker. József tér 10. szám. Großes assortirtes Lager in Stickereien: Streifen, Aboven Einfäße, Spezialitäten in feinstem engl. Madapolam für Brautausstattungen.

Im Hotel Millennium

Budapest, VIII., Csokonai-gasse 10/a. (Ginter dem Volkstheater und technologischen Museum, Eingang von der Kerepeserstrasse und Volkstheatergasse.)

Monatzimmer von fl. 1.20 aufwärts inkl. Bedienung stets zu haben. Badezimmer u. Telefon zur Verfügung. Elegantes Café mit Buffet. Hochachtungsvoll JOSEPH REICH, Hotelier u. Eigentümer

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue feuerfeste und keramische Kassen,
auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offerirt billig Wiener Kassen-Fabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 63766

Dame mit Sprachkenntnissen (engl., franz.) schriftsteller. Neigung, sympath. Erscheinung, findet bei liter. Unternehmen lohnende, soziale Ambitionen befriedigende Stellung. Finanzielle Theilnahme (1000—2000 fl.) erwünscht, nicht Bedingung. Nur seriöse Zuschriften mit Lebensdaten (Zeugnisfotos), Photographie unter Chiffre „Marnassus“ Hauptpost-poste res. ante erbeten. Nur gegen Inzeratenschein! Rückantwort Photo gr. Discretion verbürgt. 63921

Waschinschreibende, ungarisch-deutsche, perfekte **Stenographin** gesucht. Radnay Károly, Arany János-utca 34. sz. 9525

Fabriklokal oder Magazin mit Motor u. Transmission, gleich zu beziehen im 6. Bezirk, Szabolcs-gasse 4. Näheres bei Albert Deutsch, 5. Bezirk, Váci-körnt 22. 9352

The Berlitz School of Languages, 15, Erzsébet-körut, II. Stock rechts. Ung., Slav., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene u. Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion an nur die zu erlernende Sprache. Pro-Spette gratis u. franco. Eintritt jederzeit. 63189

Möbel, geschnitten, mit Säulen, von einem Schlafzimmer, komplet sammt Hochhaarmatratzen, eine Speisekammer, Trumeau, großer Spiegel, Teppichboden, Auszugstisch, Sessel, Pendeluhr, eine Singer-Nähmaschine sind billig zu verkaufen. S. Desz., Szentkirályi-utca 16. Hofgebäude I. St., Th. 11. 64031

Guts-Verpachtung. 700 Joch, darunter 420 Joch Acker u. Wiesen, Wald und Jagdbemühung, vollständig instruit mit vorzüglicher Meterei, sofort zu verpachten. Es wird weniger auf höhere Pachtzins als auf gute Instandhaltung gesehen. Zuschriften sub „S. S. 9480“ an die Exp. dieses Blattes. 9480

Auf Raten Möbel. Nur gegen 1/3 Theil Anzahlung, Preise wie per Kasse. Großes Lager in Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen, wie auch einzelne Gegenstände. Provinz-Bestellungen werden prompt und sorgfältig ausgeführt. Preis-courant gegen Einsendung 20 kr. Briefmarke, großer Katalog mit 384 Zeichnungen gegen fl. 1. Budapest, 7. Bezirk, Tabakgasse Nr. 3, 1. Stock, Thür 10. Szabó Gyula Möbel-fabrikant. 9437

Kompagnon Zu einem seit Jahren in Budapest bestehenden Möbel-Geschäft, Prima-Posten (Kleider auch in Engros), wird zur Erweiterung dessen ein Theilhaber mit fünf bis zehntausend Gulden gesucht. Gef. Anträge unter „Lukrativ 032“ an die Exp. 64032

Guts-Verkauf. Vertausche aus Gesundheits-Rücksichten mein 750 Joch großes, prachtvoll gelegenes Gut auf ein Budapest oder Wiener Haus, auch Gründe nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter „A. S. 9481“ an die Exp. 9481

Praktikant mit schöner Handschrift wird sofort acceptirt. Nr. in der Exp. 64106

Hotel in einer der größten ungar. Provinzstädte, gut gehend, mit 18 elegant eingerichteten Zimmern, Speisezimmer, Tanzsalon und gedeckter Kegelbahn verbunden, elektrisch beleuchtet, ohne Konkurrenz, bei annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt Julius Niemez, Hotel, Kaffeehaus, Restaurations- und Geschäfte-Kauf- und Verkaufs-Agentur, Budapest, Köst Szilárdgasse Nr. 25. 63420

Kostüme aller Nationen für Theater u. Dilettantenvorstellungen, für Gesellsch., für Auf- und Festzüge, sowie für Gruppen sind in feinsten Ausstattung und reichster Auswahl zu haben in der Kostüm-Anstalt **Joseph Blau, Karls-gasse.** NB. Bestellungen nach ausliegenden Figuren werden prompt effektiert. 9428

Effigfabrikleiter, der unter allen Umständen 12—13%ige Erlöse erzielt und tüchtig in Wein- und Branntweinmanipulation ist, sucht seinen Posten zu ver-ändern. Gef. Offerte mit Gehaltsangabe unter „Tüchtiger Fachmann“ an die Exp. 64125

Von Herrschaften abgelegte Herren- u. Knabenkleider werden zu allerbilligsten Preisen in feinerer, besserer Qualität als überall verkauft **IV., Egyetem-tér 5, im Hofe, Magazin 1.** Dasselbst werden Frack- und Salonanzüge ge-liebt. 9344

Geld auf Lose und **Werthpapiere** (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigst das **Bank- u. Wechsel-Geschäft** **Armin Löbörth, Kossuth Lajos-u. 4,** Palais Dreher. 9295

Großer Laden mit Portal und Keller, Elisabethring 54, per Mai zu vergeben. Vis-à-vis Hotel Royal. 64018

Holzgeschäft. Ein seit 6 Jahren gut eingeführtes Bau- und Werthholz-geschäft, bebaut, Ort, ca 20 tausend Einwohner, ist unter günstigen Bedingungen Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Gef. Anträge unter „C. B. 1500“ an die Exp. 9545

Wirthschafterin gesucht, Israelitin, im Alter von 45 bis 60 Jahren, die die Wirthschaft und die Kochkunst gut verstehen muß und in dieser Eigenschaft schon thätig war, zu einem allein-stehenden Herrn. Offerte, wo-möglich auch Photographie unter Chiffre „500“ an die Exp. 63982

Cementplatten, Marmor-, Mosaik-platten u. s. w. möchte von einer konkurrenzfähigen Fabrik ein in größerer Provinzstadt zum Baufache gebörender fleißiger Kunstindustrieller zum kom-missionsweisen Verkauf über-nehmen. Nr. in der Exp. 64124

Suche Werkstätte, ebenerdig, feuerfest, 2 Rauch-fänge, mindestens ca. 12—15 M. lang, 5 M. breit und 5 M. hoch, sammt Benützung von kleinem Hof, baldigt zu be-ziehen. Anträge unter „A. S. 129“ an die Exp. d. Bl. gegen Inzeratenschein. 64129

Für Fabrikanten empfehlend. Billige Gründe 6200 Quadrat-Faßer, eventuell theilweise, im VII. Bez., anstoßend an der Randbahn, fertige Straßen. Nr. in der Exp. 64038

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das **J. L. Müller'sche**

Blaha-Serail-Poudre

ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer Künstlerin Louise Blaha (Baronin Splényi), welches sowohl bei Tag, als auch bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudres ist. Zu haben in **Weiss, Rosa und Crème-Farbe, Etac Schachtel 60 kr., grössere 1 fl. — Zu haben beim Erzeuger**

J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-Seifen-Fabrikant, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

1500 Gulden sucht Großhändler von Privatvaten gegen gute Zinsen aufzunehmen, event. wird Sicherstellung geleistet. Briefliche Offerte unter „Solidität 003“ an die Exp. 64003

Gander's Normal-Federn Proben 60 Fr. in Briefm.

Reinigungs- & Buchführung, (Praktik) Ausbildung (brieff.) in 8 Woch. Jede, selbst die schlechteste, Schrift wird schön. **Prospect** gratis durch **Gehr. Gander** in Stuttgart Institut für brieftliche Unterrichts-Prospect etc. auch durch jede Buchhandlung zu bez.

Sorsolási Közlöny

(Authentisches Verlosungsblatt im 11. Jahrgang, Billigstes, verlässigstes Zeichnungs-Blatt u. finanzielle Zeitschrift. Erscheint 2—4mal monatlich in deutsch-ungar. Reine, Verlässlichkeit alle in- und ausländischen Verlosungen und deren Reklamen-Versicherung.)

Abonnementpreis **nur 1 fl. = 2 Kronen,** ganzjährig. Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis zugestellt. — **Probemummer gratis.**

BEIMEL LAJOS, Schriftführer, Administration des „Sorsolási Közlöny“, Budapest, Kecskeméti-utca 13.

Prima preussische SALONKOHLEN

in Stück, Würfel oder Nussgrösse

in plombirten Säcken à 50 Kgr. zu **83 kr.** per 50 Kilogramm
in ganzen Fuhren zu **78 kr.**

Nach den Ofner Bezirken, innerhalb der Mauth, erfolgt ein Zuschlag von 1 kr. per 50 Kgr.

COAKS zu billigsten Preisen.

D. Strelisky & Co.,

Kohlen- und Coaks-Lokalverschleiss, Hauptagentie der Ung. Allgemeinen Kreditbank, V., Zrinyigasse Nr. 10 (TELEPHON-Nr. 369).

Lagerplatz der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank: K. ung. Staatsbahn (Westbahnhof), Podmaniczkygasse.

Solid! Prachtvolle Billig!

Geschenke.

Neujahrs-Ausstellung!

in Neuheiten in der Galanterie-, Bronze-, Chinasilber- und Spielwaaren-Fabrikniederlage des

ROTHAUSER M. IGNAZ

Budapest, Király-utca 6.

Schreibapparaturen, Rauchsepie, Albums, Etageres, Nippes-Figuren, Phantasie-Gegenstände, Spiegel, Spitzen, Gaze, Straußfedern-Fächer, Brief-, Geld-, Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Spielzeug, Christbaumschmuck, gefl. und ungefl. Puppen in prachtvoller Auswahl und Aus-stattung zu freudig billigen Preisen.

Echt Alpacca- u. Chinasilber-Essbestecke zu Original-Fabrikpreisen.

Geheime Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, chronische Harnröhrenflüsse werden ohne Einspritzung und ohne Verunstaltung nach der neuesten Methode gründlich geheilt; Hals-, Kehlkopf- und Harnröhren-Unter-suchun-gen mittelst Spiegels vorgenommen von

Besenbek Alajos,

prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends, auch brieflich.